

KÖPFCHEN

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke



Foto: Ingo Nordfofen

Waldeck trifft Kulturpunkt, s. S. 30



Foto: molo

Skomorochi-Fest auf dem Kochshof, s. S. 26



Foto: M. Mitscherling

Griechisches Tanzen, s. S. 19



Foto: chioccio

Silvester auf der Waldeck, s. S. 20



Foto: chioccio

Weißer Waldeck, s. S. 20



Wir gratulieren

Zwanzig Jahre Kultursommer Rheinland-Pfalz

Im Jahr 1991 war in Mainz die Idee entwickelt worden, und im Frühjahr 1992 rief die Landesregierung den Kultursommer Rheinland-Pfalz zum ersten Mal aus. Nun wurde der zwanzigste Geburtstag in der Mainzer Rheingoldhalle gebührend gefeiert.

Seit Juli 1994 ist der Kultursommer ein eingetragener Verein, dessen finanzielle Grundlage durch Zinserträge des Kapitals der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur gesichert wird; seit 2008 erfolgt dies in Form einer institutionellen Förderung.



Foto: molo

Jürgen Hardeck

Der Kultursommer Rheinland-Pfalz findet seit 1991 jährlich vom 1. Mai bis zum 3. Oktober statt und vereinigt weit über 200 rheinland-pfälzische Projekte der verschiedenen Kultur-Sparten unter diesem Dach, darunter auch das pfingstliche Internationale Liederfest auf der Waldeck.

Wir gratulieren allen, die zum Entstehen und Gedeihen des Kultursommers beigetragen haben, insbesondere auch Prof. Dr. Jürgen Hardeck, dem als Referatsleiter im Ministerium für Kultur des Landes Rheinland-Pfalz die Koordination des Kultursommers obliegt und der uns Waldecker stets mit Rat und Tat zur Seite steht.

Vor zwanzig Jahren gehörten zur „Kulturszene“ neben den großen Institutionen, wie Theatern, Konzerthäusern und Museen sowie den Zuständigen in der kommunalen Verwaltung, vor allem die Vertreterinnen und Vertreter der „freien“ – und häufig alternativen – Szene. Nach dem Wunsch von Dr. Rose Götze, Staatsministerin für Kultur 1991

bis 2001, sollte daraus eine „Bürgerinitiative für Kultur“ werden: Alle Menschen sind eingeladen, sich mit ihrer Kreativität und ihrem Organisationstalent zu engagieren, gegenseitig zu unterstützen, Neues auszuprobieren.

Das jährlich wechselnde Motto legt immer wieder einen neuen inhaltlichen Schwerpunkt. Dieses Jahr steht der Kultursommer unter dem Motto „**Natürlich Kultur**“. Das Kulturfest, das den Kultursommer eröffnet, findet dieses Jahr am Wochenende 6. bis 7. Mai im Rahmen der Bundesgartenschau auf dem Plateau und in der Festung Ehrenbreitstein/Koblenz statt.

Einen filmischen Rückblick auf zwanzig Jahre Kultursommer zeigt die SWR Landesart-Redaktion Rheinland-Pfalz SWR Fernsehen am 30. April 2011.

Für weitere Informationen zum Kultursommer Rheinland-Pfalz: www.kultursommer.de

Inhalt

Ausblicke

Int. Pfingst-Liederfest 2011.....	3
„Pfingstgespräch“: Der unbek. Krieg.....	4
Konzert Hein & Oss	5
Festival Waldeck-Freakquenz	6

Einblicke

„Dr. Dominik Köhl“	4
Unsere Jubilare	7
Mitgliederversammlung 2011	
Protokoll	8
Sandra: Ich stelle mich! (vor)	11



Internationales Liederfest

Programm

vom 10. bis 12. Juni

Freitag 10.6.

20.30, Zelt **SAGO. Künstler mit Christof Stählin**
Martin Betz, Matthias Binner, Stefan Ebert, Maka Kandelaki, Sebastian Krämer, Annett Kuhr, Philipp S. Rhaesa, Holger Saarmann, Martin Sommer

Samstag 11.6.

11.30, Zelt **ELSch Chor (Troisdorf)**
15.30, Zelt **Thomas Felder (Reutlingen)**
Martingo (Berlin)
Johanna Zeul (Berlin)
20.00, Zelt **Grußwort Dr. Bröhr, Verbandsbürgermeister Kastellaun**
Michael Weston King, (Birmingham, GB)
Wibbelstetz (Eifelrock)

Sonntag 12.6.

11.00, Bühne **Der Unbekannte Krieg**
(Theater von und mit Hotte Schneider und jungen Hunsrückern, siehe Seite 4)
15.30, Zelt **Golden Kanine (Malmö, Schweden)**
17.00, Bühne **Die Bandbreite (Duisburg)**
20.00, Zelt **Tschaika (Berlin)**
Schlagsaite (Köln, Hamm)

Moderation: **Kai Engelke**
Änderungen vorbehalten.



KULTURSOMMER
RHEINLAND-PFALZ



Bericht des Verwaltungsrats.....	12
Vorabend: Quo vadis, ABW?	15
Nachrichten aus dem Archiv	16
Waldeck als „kreativer Industriebetrieb“?	17
Dirk Hespers zum Achtzigsten	18
Josef im Literaturlexikon	21
Zur Entstehung der Salamanderhütte	22
Gedenken an Bernd Lange.....	25

Rückblicke

Griechisches Tanzen – redivivus.....	19
ZV-Silvester auf der Waldeck	20
Skomorochi-Fest auf dem Kochshof	26
A-cappella-Workshops mit Ömmel	29
Peter-Rohland-Ausstellung bei ver.di.....	30
Waldeck trifft Kulturpunkt 2011.....	30

Blicke über den Zaun

Zwanzig Jahre Kultursommer RP	2
CD: Lieder des Jooschen Engelke	33
Zum Tod von Walter Scherf (tejo)	35
Wette: Noske in Kiel 1918	35
Gedenktafel für Walter Reuter	36
CD Quijote: Sonne der Gerechtigkeit.....	37
CD Joana: Ich staune bloß	38
Böning: Johann Mattheson	39
Liederlexikon des DVA Freiburg.....	40
HSW und rechte Bünde	40
34. Hamburger Singewettstreit	41
Was KÖPFCHEN -LeserInnen interessiert	43
Antrag auf Mitgliedschaft	45
KÖPFCHEN -Abo.....	47
Impressum	48



Pfingsten 2011

Dr. Köhls feine Grillspezialitäten – summa cum laude

Dieses Jahr können sich hungrige Pfingstgäste mit Gegrilltem aus promovierter Hand versorgen.

Dominik Köhl hat im Fach Physik zum Thema

The influence of energetic bombardement on the structure formation of sputtered zinc oxide films – Development of an atomistic growth model and its application to tailor thin film properties

promoviert – und zwar **summa cum laude!**



Foto: Klaus Dollinger

Dr. Dominik Köhl

Dominik kam 1999 als Zivildienstleistender auf die Waldeck und hat unsere Burgvögte Happy und Dido das ganze erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts in Freundschaft begleitet, hat immer wieder ausgeholfen, wenn Not an Mann war. Während er die Burgvögte in deren Urlaub vertrat, organisierte er 2003 den Bau einer nagelneuen Wasserleitung vom Dorf bis auf die Waldeck. Eile war geboten, weil die alte Leitung zerbrochen war und sich als irreparabel herausgestellt hatte, (siehe **KÖPFCHEN** 3/03). – Am Bau der Cordwood-Hütte war er neben Marcus Becker und anderen maßgeblich beteiligt. Dominik ist ABW-Mitglied und versorgt Jahr für Jahr beim Liederfest an Pfingsten und beim Singewettstreit die Gäste von morgens bis in die Nacht mit Gegrilltem.

Dominik, wir sind stolz auf Dich und wünschen Dir und Deiner Annika viel Glück, auch für die berufliche Zukunft, die Euch beide leider von der Waldeck etwas weiter entfernen wird als bisher. Aber hoffentlich nur räumlich!

GMP

„Der unbekannte Krieg“

Aufführung des Theaterteils aus dem Projekt

Am Pfingstsonntag um 11 Uhr

wird statt eines Pfingstgesprächs auf der Waldeck-Bühne das

Theaterstück zu Geschehnissen auf der Burg

Waldeck 1920 bis 1945

von Hotte Schneider aufgeführt.

Das Schauspiel ist – neben dem musikalischen Kernstück, einem Requiem – Teil des Projekts „Der unbekannte Krieg“, das die Jahrestage vom Beginn und vom Ende des Zweiten Weltkriegs zum Anlass hatte. Die Landesmusikjugend Rheinland-Pfalz und der Landesverband der Musikschulen RLP beabsichtigten damit, der Jugend die Mechanismen sinnlich erfahrbar zu machen, die zu Kriegen führen. **KÖPFCHEN** hat in Heft 4/09,



2+3/10 und 4/10 darüber berichtet, siehe auch der-unkannte-krieg.de.

In diesem Stück werden Ereignisse gespiegelt, die sich rund um den zweiten Weltkrieg in Dorweiler und auf Burg Waldeck zugetragen haben; zum Beispiel

- des Messerschmitt-Piloten German Moskopp verwegene Bruchlandung im Dorweiler Acker am 8. Mai 1945,
- Armut und Neu-Anfang auf Burg Waldeck Ende 1945 oder
- der Überfall auf die Burg durch Hitlerjugend und SA im Juni 1933,
- die Bauhütte 1926 mit einer Einschätzung Robert Oelbermanns zu seinen Erlebnissen im erste Weltkrieg.

Dabei werden Handlung und Personen frei gestaltet zugunsten einer verständlichen Vermittlung für heutige Jugendliche. Zum Beispiel wird aus einer reinen

Jungengruppe eine gemischte. Namen werden zum Teil verändert. Ort und Zeit sind in jedem Fall authentisch. Die Schüler der IGS Kastellaun & dem HJG Simmern, die das Stück auf-führen, haben beim Erarbeiten des Stoffs intensive Kenntnisse erworben.



Barlo Hillen und Franz Riemann

Foto: der-unkannte-krieg.de

„Der unbekannte Krieg“ wurde mehrfach auf Bundesebene ausgezeichnet. Im Februar 2011 wurde das Projekt beim Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2010“ als „vorbildlich“ eingestuft und mit einem Preisgeld über 2000 € ausgezeichnet. Zuletzt war es Gewinner von 1000 € beim Wettbewerb „Ideeninitiative Zukunft“ von DM-Drogeriekette & UNESCO-Stiftung.

Hein und Oss auf der Bundesgartenschau

**Am 15. Juni
von 19 Uhr 30 bis 21 Uhr**

geben die beiden Volksänger ein Freiluftkonzert mit ihren Liedern.

Der Liederabend steht unter dem Thema „Die Gedanken sind frei“.

Er findet auf dem **Ehrenbreitstein** statt, der rheinpreußischen Festung hoch über dem Zusammenfluss von Mosel und Rhein am Deutschen Eck.

Die beiden Ehrenmitglieder der ABW verabschieden sich mit diesem Auftritt von der Bühne. Ihrem rheinischen Sänger-Publikum bringen sie ein Programm mit ausgewählten Liedern vom

Wandern und Singen, Trinken und Lieben und von der Freiheit; dabei begleiten sie sich – wie seit fünfzig Jahren, auf ihren Gitarren.

Wo sich Rhein und Mosel finden, waldumkränzt am deutschen Eck.

Wo sich Wellenkränze winden, schäumend um der Schiffe Heck.

Zur Bundesgartenschau auf Ehrenbreitstein ein Liederfest mit Oss und Hein, diesen waldecktreuen Sängern, was kann da noch schöner sein?

Horrido Oss





Junges Festival

Stellt euch ein auf Waldeck-Freakquenz!

16.-17. September 2011



Die Idee entstand während eines Treffens von jungen Leuten aus der Berliner Hütte, inzwischen sind auch ein paar Interessierte aus dem Baumhaus-Umfeld dabei. Wir diskutieren Vorschläge und Anregungen über einen Mailverteiler (festival@wimberg.de), wer mitmachen möchte, kann sich bei Martin (martin@wimberg.de) melden und wird dann in den Verteiler eingetragen.

Indie-Alternative, intelligente Gitarren, Stoner Rock, Drone, rockig mit Metal- und Elektroeingeschlag aus die-

sen Richtungen kommen Bands, die wir bestätigt haben. Sie sind bereit, für kein oder kleines Geld mitzumachen. Bis jetzt kommen sie hauptsächlich aus dem Raum Hamburg/Nordwesten und sind dem Label Freakquenz Records und deren alljährlichem Scheunen-Festival, dem Freakquenz Roundup in Drebber, verbunden. (<http://www.freakquenzrecords.com/>) Dies ist also eine Art Kooperation zwischen Freakquenz Records und der Waldeck, deswegen heißt die Veranstaltung Waldeck-Freakquenz.

Wir rechnen mit etwa 100 bis 150 Besuchern. Dies soll kein kommerzielles Festival sein, sondern lediglich dazu dienen, jungen Leuten die Waldeck zu zeigen und jungen Waldeckern ein Fest zum Treffen und Vernetzen zu bieten. Wir wollen das einbringen, was wir gerne sehen wollen, und noch lieber wollen wir, dass es alle auf der Waldeck sehen!

Wenn ihr eine Band habt, euch vorstellen könnt, in diesen Rahmen zu passen und auch noch Lust habt, am Samstag, dem 17. September etwa 45 Minuten zu spielen, bewerbt euch bei uns mit einer Kurzvorstellung, CD, myspace-Seite oder sonstigem Tonmaterial bei festival@wimberg.de.

Wir suchen noch Freiwillige, die sich vor Ort einbringen können. Neben den Bands wollen wir das Gelände kreativ nutzen. Ideen, die wir dazu gesammelt haben, beinhalten unter anderem ein Zimmer mit alten Konsolen; wer noch alte Monitore, Spiele etc. hat, ist herzlich willkommen, sie mitzubringen. Jegliche Form von Kunst ist willkommen! Unter anderem werden wir Lichtgraffiti anbieten. Wer Feuerspucken, Jonglieren, Kinder- und Erwachsenenschminken oder sonstige Bepaßung bieten kann: Bitte meldet euch.

Wir freuen uns auf euch, ob als Besucher oder als Helfer!

Lene

Ich staune bloß

Früher war ich doch mit Freundin Ruth

immer im gleichen Alter –

und heutzutage sieht sie aus

wie'n grauer Knitterfalter.

Ich staune bloß – was ist nur los?

Kaum geh ich aus dem Haus –

wieso sehn alle um mich rum

so viel älter aus?

Ich lauf seit je mit gleichem Schritt

ans nächste Straßeneck.

Obwohl an gleicher Stelle

liegt 's jetzt doppelt so weit weg!

Ich staune bloß – was ist nur los?



Herzlichen Glückwunsch!

Folgende Runde Geburtstage von ABW-Mitgliedern sind der *KÖPFCHEN*-Redaktion bekannt geworden.

Aus dem Jahr 2010 sind noch nachzutragen

21. 06. 2010 **Ali Kuhlmann, 75**, ein gutes Vierteljahr-



Foto: molo

Ali Kuhlmann

hundert lang Mitglied des Verwaltungsrates der ABW, ebenso lange dessen Protokollführer und genialer und ausdauernder Zuschussbeschaffer, musischer und menschlicher Stabilisator des Vereins.

14. 11. 2010

Wolfram Wette, 70. Der Militärhistoriker, der sich aus friedenspolitischer Sicht kritisch und kämpferisch mit der jüngsten deutschen Geschichte auseinandersetzt, lehrte an der Universität Freiburg.



Foto: molo

Wolfram Wette

07. 11. 2010

Pit Klein, 70, der bisher unsere Liederfeste an Pfingsten mit seiner kongenialen Moderation belebt hat.



Foto: Ullier Koenig

Pit Klein

*Es scheint fast wie verhext,
auch bei der alten Treppe:
Die Stufenhöhe wächst!
[...]*

*Beim Schminken und beim Haare richten
schau ich mir ins Gesicht
und merke plötzlich, irgendwas
gefällt mir dabei nicht...
Ich staune bloß – was ist nur los,
daß nach all den Jahren
Spiegel eben auch nicht mehr
sind, was sie mal waren!*

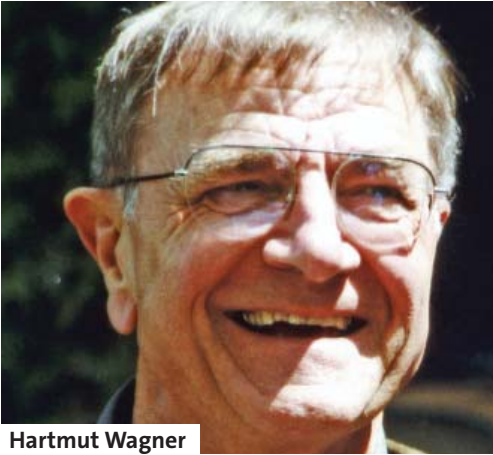
Joana¹

¹ Aus der CD: **Joana: Ich staune bloß**, Wolkenstein, VÖ im Okt. 2010, Musikverlag Joana Emetz, www.joana.de, Best. Nr. CDJ 028. Besprechung von Kai Engelke siehe Seite 38.



Reiner übergibt ...

Foto: molo



Hartmut Wagner

2011

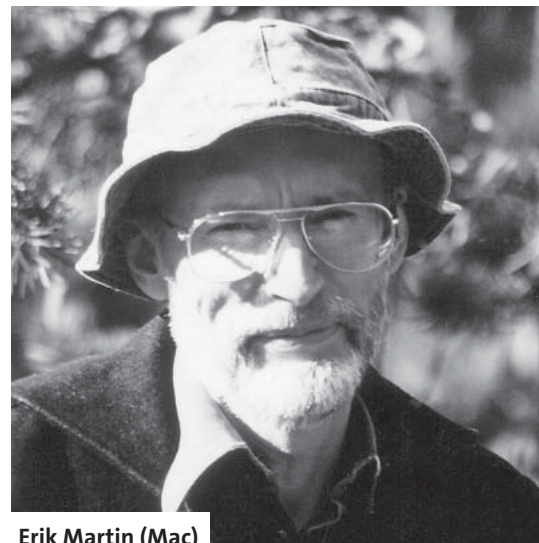
03. 01. 2011

Hartmut Wagner, 80, der Architekt, der das Säulenhaus neu gebaut hat, nachdem es 1977 abgebrannt war

21. 02. 2011

Dirk Hespers, 80, Waldecker seit den fünfziger Jahren, Barde, Liederdichter und -sammler, Autor, stv. Vorsitzender der „Theo-Hespers-Stiftung“, die im Andenken an seinen Vater gegründet worden ist, der 1943 von der Gestapo in Berlin-Plötzensee hingerichtet worden war. Siehe auch Seite 18.

12. 01. 2011 **Erik Martin (Mac), 75**, Herausgeber, Redakteur, Setzer und Layouter aller 48 Ausgaben der legendären Jahresschrift Muschelhaufen, heute Historiker aus Leidenschaft und Mitarbeiter an verschiedenen Lexika; er sorgt dafür, dass die Waldeck dort adäquat repräsentiert wird.



Erik Martin (Mac)

ABW-Mitgliederversammlung 2010

– Protokoll –

TOP 1 – Eröffnung und Gedenken an unsere Verstorbenen, Begrüßung neuer Mitglieder

Der Vorsitzende Reiner Kraetsch (Brummel) begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Versammlung.

Kein Mitglied ist gestorben.

Neu eingetreten sind

Birte Aurisch,
Peter Kesper,

Sven Michler,
Birgit Schmitz,
Hans Georg Schmitz.
Ausgetreten sind
Hanno Botsch,
Stefan Wellstein.

Brummel begrüßt die neuen Mitglieder.

TOP 2 – Feststellung der Stimmberechtigung

Der Verein hat 201 Mitglieder, davon sind 78 Stimmberechtigte anwesend (1/3 wären 67).

Die Versammlung ist damit beschlussfähig.



TOP 3 – Wahl eines Protokollanten/einer Protokollantin

Elke Ewert übernimmt das Protokoll.

TOP 4 – Annahme der Tagesordnung

Die vorgeschlagene Tagesordnung wird ohne Gegenstimmen angenommen.

TOP 5 – Verabschiedung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2010

Das Protokoll wird ohne Einwände angenommen.

TOP 6 – Berichte

Verwaltungsrat

Der Vorsitzende Reiner Kraetsch (Brummel) trägt den Bericht des Verwaltungsrates für das abgelaufene Jahr vor (siehe auch Seite 12).

Das Mohrihaus ist abgerissen und soll an gleicher Stelle neu gebaut werden. Für die zugesagten Eigenleistungen müssen verbindliche Zusagen gemacht werden, bitte bei Sandra melden²! Brummel hob die ständige, geduldige, aufwändige, kompetente Unterstützung durch den Architekten Adi Uhrig hervor und dankte ihm sehr.

Der Abriss und Neubau des Mohrihauses hat die Kapazitäten des Verwaltungsrates so in Anspruch genommen, dass für andere Aktivitäten weniger Zeit blieb. Der Präsident dankt allen Verantwortlichen und Helfern für die Abwicklung der zahlreichen Veranstaltungen im Jahr 2010, insbesondere dem Burgteam. Seit Happy und Dido vor elf Jahren ihre Arbeit aufnahmen, ist es gelungen, Jahr für Jahr die Belegungszahlen zu steigern. Das wird in diesem Jahr nicht mehr gelingen, trotzdem ein großes Dankeschön an die beiden. Der Dank des Präsidenten geht auch an Gisela Möller-Pantleon, Jacky Jacobi-van Beek, Birte Aurisch und an die Peter Rohland Stiftung.

² Tel. 02151-3620354, drsandrakupfer@arcor.de

Kassenwart

Wolfgang Züfle (Dex) berichtet, dass der Verein zur Zeit 201 Mitglieder hat. Es gibt immer noch etliche Rückstände, Dex bittet um Ausgleich der offenstehenden Beiträge.

Die finanzielle Situation des Vereins ist solide. Im abgelaufenen Jahr konnten wieder Schulden abgebaut werden. Die laufenden Kredite werden regelmäßig bedient. Der Neubau des Mohrihauses soll ohne neue Schulden erfolgen.

Wieder erbat Dex hierfür Spenden.

Burgvogt

Herbert Freund (Happy) eröffnet seinen Bericht mit einem Dank an das Burgteam. Der reibungslose Ablauf der Großveranstaltungen wäre ohne dessen Einsatz, natürlich auch ohne die vielen freiwilligen Helfer, nicht zu schaffen. Etliche Baustellen waren zu bewältigen, beispielsweise wurde das Schwabenhaus saniert, ein gepflasterter Platz geschaffen, eine Blitzschutzanlage installiert.

Happy weist darauf hin, dass die Belegungszahlen in diesem Jahr voraussichtlich zurückgehen werden.

Wie sich der Wegfall der Zivistellen auswirken wird, muss abgewartet werden.

Daniel Freund leistet zur Zeit ein freiwilliges soziales Jahr hier auf der Burg ab.



Foto: Hartmut Kupfer

Sandra Kupfer, die neue Vorsitzende



Peter Rohland Stiftung

Klaus Peter Möller (Molo) teilt mit, dass das Stiftungskapital inzwischen bei 110.000 Euro liegt. Die Zinszahlungen werden benutzt für Workshops, für Ausstellungen, für die Erstellung von CDs. Die Tonträger-Aufnahmen der Festivals ab 2003 und der Singewettstreite ab 2002 werden aufgearbeitet, geplant sind „Best-Off“-CDs.

Aussprache zu den Berichten

Alle Berichte waren umfassend und klar, es gab nur wenige Wortmeldungen.

TOP 7 – Entlastung des Verwaltungsrates

Die Kassenprüfung, durchgeführt von Ali Kuhlmann,

Ingo Weihe, Udo Jekewitz und Lukas Gossen, hat keine Beanstandungen ergeben. Die Kasse wird hervorragend geführt, alle Belege und Bücher sind absolut in Ordnung, Dank an Wolfgang Züfle (Dex), Dido Freund und Manuela Heldt (Manu).

Auf Antrag von Ali wird der Verwaltungsrat einstimmig, bei Enthaltung der Kandidaten, entlastet.

Zusätzlicher TOP – Dank

Ekaterini Zacharaki (Katarina) und Georg Esser (Öff) stehen nicht

mehr zur Wahl des Verwaltungsrates zur Verfügung. Brummel dankt den beiden für ihren Einsatz, sein Dank geht auch an Dido Freund, Gisela Möller-Pantleon mit Katharina Otto (Kathy).

TOP 8 – Wahl eines/einer Wahlleiters/-in und zweier Helfer/Helferinnen

Ingo Weihe wird per Akklamation zum Wahlleiter gewählt. Karin Adam-Dauben und Herbert Dauben (Hörbi) sind die Helfer.

TOP 9 – Neuwahlen

Der Wahlleiter stellt fest, dass die Mitglieder form- und fristgerecht zu dieser Mitgliederversammlung eingeladen wurden und dass die Versammlung stimmberechtigt ist (mehr als 1/3 der stimmberechtigten Mitglieder ist anwesend).

Gewählt werden 1 Vorsitzender und 4 Verwaltungsräte.

Zur Vorsitzenden wird Sandra Kupfer vorgeschlagen.

Als Verwaltungsräte werden vorgeschlagen:

Reiner Kraetsch (Brummel), Jonas Lufft, Marcus Becker, Dietmar Tiggeler (Pief), Rolf Herrmann (Rolli). Die Kandidaten stellen sich vor.

Zur Vorsitzenden, per Akklamation, wird einstimmig, bei Enthaltung der Kandidatin, Sandra Kupfer gewählt. Sie nimmt die Wahl an.

Für die Wahl der Verwaltungsräte werden 78 gültige Stimmzettel abgegeben. Gewählt werden

Jonas Lufft	70 Stimmen
Reiner Kraetsch	69 Stimmen
Marcus Becker	56 Stimmen
Rolf Herrmann	44 Stimmen.

Nicht gewählt

Dietmar Tiggeler	42 Stimmen.
------------------	-------------

Alle Gewählten nehmen die Wahl an, damit ist die Wahl abgeschlossen.

Die neue Vorsitzende Sandra übernimmt die Leitung der Versammlung.

Foto: molo



Reiner Kraetsch, neuer Verwaltungsrat



Ich stelle mich! (vor)

TOP 10 – Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

TOP 11 – Verschiedenes

Annika Mies und Katarina fassen die am Vorabend mit ihrer Gruppe erarbeiteten Ergebnisse zusammen. Als Ansprechpartner stehen Lene van Beek, Birte Aurisch und Annika Mies zur Verfügung, Martin Wimberg übernimmt die schriftliche Fixierung des Vorschlags für den Vorstand.

Hartmut Kupfer schlägt weitere Arbeitsgruppen zu den Themen Politik, Philosophie usw. vor, er ist dazu gerne der Ansprechpartner.

Wilfried Otto wünscht sich ein selbstverwaltetes Vereinszimmer.

Protokoll: *Elke Ewert*

Nachbemerkung

Auch wenn dies in der Versammlung nicht ausdrücklich zur Sprache kam, war zu spüren, dass alle Anwesenden die mühevolle und erfolgreiche Arbeit des bisherigen Verwaltungsrates, insbesondere auch des Vorsitzenden Reiner Kraetsch (Brummel), die uns u. a. das Mohrihaus-Projekt ermöglicht hat, zu würdigen wissen und dafür dankbar sind.

Dankbar ist der Verein auch den – neuen wie alten – Mitgliedern des neuen Verwaltungsrates dafür, dass sie sich angesichts der anstehenden Aufgaben für die neue Wahlperiode zur Verfügung gestellt haben. Dies gilt auch für den Kassierer Wolfgang Züfle (Dex), der mit seiner stets freundlichen, aber beharrlichen Arbeit eine solide Grundlage für den Aufbruch in neue Zeiten ermöglicht.

Nicht zuletzt war die Versammlung glücklich über die Wahl von Sandra Kupfer zur ersten weiblichen Vorsitzenden der ABW. Ihr und dem ganzen Verwaltungsrats-Team wünschen wir viel Glück und eine gedeihliche Zusammenarbeit!

GMP & molo

Mein erster Kontakt zur Waldeck: Übernachtung im Mohrihaus, oben unter dem Dach, Matratzenlager, mit mir zusammen der Kunst-Leistungskurs. So lernte ich die Waldeck als sechzehnjährige Schülerin kennen. Viele Gespräche, Spaziergänge durch das Baybachtal. Fast dreißig Jahre später fahre ich regelmäßig zur Waldeck, nun selber mit Schülerinnen und Schülern, genieße es, wenn dieser besondere Ort von meinen Schülerinnen und Schülern so wahrgenommen wird.

Nicht nur die Freiheit und das einmalige Naturerlebnis, das man auf der Waldeck erfährt, sondern auch die Menschen und die Veranstaltungen haben mein Verhältnis zu diesem Ort geprägt. So kam ich in Kontakt mit engagierten Menschen, die Veranstaltungen durchführten, wie die Osterseminare, die Pfingstgespräche oder auch die Vorabende der Jahreshauptversammlung. Ich wurde in den Bann gezogen, auch von dem „Mythos“ Waldeck. Ich selber erlebte nur einen sehr kurzen bündischen Sozialisationsprozess (zusammen mit dem Mädchengruppe „Blaue Blume“ setzte ich das Segelschiff der Bündischen Jugend „Falado von Rhodos“ vor der dänischen Küste auf Grund), dennoch bin ich von dem Phänomen „Deutsche Jugendbewegung“ fasziniert, und ich lernte mehr und mehr Menschen kennen, die diese selbst in Gruppen erlebt haben. Besonders beeindruckend für mich: die Vielfalt der Lieder in diesen Gruppen.

Weitere Eckpunkte in meiner Biographie in Zusammenhang mit der Waldeck sind das Erlebnis des Hohen Meissner Treffens (75 Jahrestag) 1988, die Archivtagungen auf der Burg Ludwigstein, Treffen des Mindener Kreises, bei denen mir die historische und heutige Bedeutung der Waldeck mehr und mehr bewusst wurden. Dies führte dazu, dass ich Mitglied der ABW wurde und auch dazu, dass



ABW-Mitglieder...

ich mich beruflich mit dem Einfluss der Deutschen Jugendbewegung befasste, von der Reformpädagogik über Landerziehungsheime bis hin zum „Haus der Schule“, und letztendlich hin zur konstruktivistischen Didaktik. Dies vor allem während meines Referendariats für den Schuldienst, in dem ich seit nunmehr zwölf Jahren an einer Duisburger Gesamtschule als Lehrerin für die Fächer Biologie und Chemie tätig bin. Zuvor studierte ich Biologie mit dem Schwerpunkt Neurobiologie, in dem ich auch meine Promotion anfertigte.

Seit zwei Jahren habe ich nun Verantwortung für die ABW übernommen, 2009 wurde ich in den Verwaltungsrat gewählt. Im Rahmen dieser Tätigkeit lernte ich die Strukturen des Vereins sozusagen von innen kennen, stellte dabei fest, wie interessant diese Tätigkeit ist, von den Alltagsproblemen der Hausverwaltung bis hin zu weitreichenden Entscheidungen, wie dem Neubau des Mohrihauses oder auch der Organisation von Veranstaltungen wie dem Seminar „Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch“.

Und nun bin ich die erste Präsidentin der ABW, ein Novum, eine Frau an der Spitze des Vereins – und gehöre nicht der Generation „Fünfundfünfzig plus“ an!

Ich stelle mich dieser Aufgabe und freue mich auf diese Tätigkeit. Dabei empfinde ich eine große Verantwortung. Gemeinsam mit dem gewählten Verwaltungsrat werde ich die an uns gestellten Aufgaben, die in der Diskussion „Quo vadis ABW?“ am Vorabend der JMV (siehe Seite 15) formuliert wurden, aufgreifen und versuchen umzusetzen. Dass dies ein Prozess ist, den alle aktiven Mitglieder des Vereins mitgestalten werden, ist selbstverständlich. Der Verwaltungsrat und seine Vorsitzende sind Wegbereiter, doch ohne euch ist eine Realisierung neuer Ziele wohl kaum möglich.

Nochmals möchte ich mich an dieser Stelle für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken und ich freue mich auf eine interessante und anregende Arbeit mit dem gewählten Verwaltungsrat: Jonas Lufft, Reiner Kraetsch, Marcus Becker und Rolf Herrmann.

Dr. Sandra Kupfer

Tel. 0 21 51 3 62 03 54, drsandrakupfer@arcor.de

Bericht des Verwaltungsrates der ABW

für den Zeitraum März 2010 bis März 2011

nur noch einmal der schon häufiger wiederholte Appell:

Der wesentliche Inhalt der Arbeit des Verwaltungsrates im letzten Jahr wird durch etwas dokumentiert, was nicht (mehr) da ist: Das alte **Mohrihaus**. Es war deutlich beschwerlicher, als wir uns das vorgestellt hatten, an die seit langem im Grundsatz zugesagten Fördermittel heranzukommen. Und es wird sicher viele unserer Kräfte fordern, um an die leere Stelle ein wunderschönes neues und vielseitig nutzbares Mohrihaus entstehen zu lassen. Im Augenblick dazu

Alle Mitglieder und Freunde, die dazu in der Lage sind und dies ja auch schon zugesagt hatten, nämlich Eigenleistungen in die Bauarbeiten einzubringen, werden dringend gebeten, diese Zusage jetzt auch verbindlich und planbar umzusetzen.

Und ein Satz, wie er auch schon im Bericht zur letzten Mitgliederversammlung stand: Ohne das einfühlsame Engagement unseres Freundes und Archi-



tekten *Adi Uhrig* hätten wir das Projekt sicher nicht durch die bürokratischen Hürden bekommen.

Zu kurz gekommen ist eine Diskussion zu **Inhalten unserer Arbeit** und unserer Aktivitäten hier auf der Burg. Darauf soll an dieser Stelle nicht vertieft eingegangen werden. Wir gehen davon aus, dass ein neuer Verwaltungsrat, versehen mit den Empfehlungen und Anregungen der „Quo-vadis-Diskussion“ (siehe Seite 15) hier einen Schwerpunkt seiner Arbeit sehen wird.

Die *Diskussion* zu Inhalten gab es nur begrenzt, die *Inhalte selbst* glücklicherweise auch im letzten Jahr wieder in farbiger Fülle und Vielfalt. Das **Liederfest an Pfingsten und der Singwettstreit** bleiben überregional sehr geschätzte Veranstaltungen. Das **Seminar „Demokratisch – Rechts – Antidemokratisch“**, organisiert im Wesentlichen von Josef, Sandra und Hartmut, war intern und darüber hinaus durchaus heftig umstritten, aber aus Sicht des Verwaltungsrates ein ganz wichtiger Diskussionsbeitrag zu einem aktuellen Thema der bündischen Szene. Die Waldeck und auch der Veranstalter ABW bieten sich als Plattform für derartige Debatten an und haben sich bewährt. In Erinnerung bleibt auch die Lesung von **Berry Wes-**

tenburger aus seiner Autobiographie. All das wurde ergänzt durch eine Fülle anderer Aktivitäten. Sie alle könnten nicht stattfinden, wenn nicht immer wieder eine große Anzahl von Mitgliedern, Freunden und Freundinnen mithelfen würden.



Mohrihaus adé



Unser neuer Zivi Stefan Kölzer

Foto: Dido

Es muss allerdings auch eine andere Entwicklung zur Kenntnis genommen werden, die für uns hier oben seit einigen Jahren nicht mehr zur Normalität gehörte: Wir sehen uns zu Beginn des Jahres 2011 zum ersten Mal seit langem mit echten **Belegungsproblemen** konfrontiert. Und wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass bestimmte, bisher als Selbstläufer betrachtete Angebote mangels Anmeldungen abgesagt werden mussten: die von der Peter Rohland Stiftung unterstützten und von den bisherigen Teilnehmern hochgeschätzten Singeworkshops, u. a. mit Kerstin und Plauder. Was dahinter steckt und wie wir damit umgehen müssen, das werden wir gemeinsam analysieren und dann dagegen steuern. Auch da sind möglicherweise Ergebnisse der Quo-vadis-Diskussion hilfreich.

In diesem Zusammenhang sollte aber auch auf die sehr erfreuliche Tatsache hingewiesen werden, dass eine Gruppe von jüngeren Mitgliedern aus dem Dunstkreis der Berliner Hütte mit ihren Freunden in diesem Jahr ein eigenes **kleines Festival** plant. Das sollte zur Nachahmung animieren!

Das Burgteam hat die letzten zwölf Monate wahrscheinlich als die klimatisch schwierigsten seit langem in Erinnerung. Von wegen Klimaerwärmung: Was hier an Schneemassen und an Eis zu bewältigen war, das war schon vom Feinsten – das Team hat sich heldenhaft geschlagen! Natürlich beschäftigt uns hier sehr die Frage, wie wir in Zukunft ohne Zivis über



Foto: Dido

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis; das Unzulängliche hier wird's Ereignis; das Unbeschreibliche, hier wird's getan (Goethe, Faust II)

die Runden kommen. Ob der geplante neue Freiwilligendienst ein echter Ersatz sein wird, das muss sich erst noch herausstellen. Auf jeden Fall wird eine für uns hier oben historische Zäsur eintreten: denn wir haben **die Zivis** nicht nur zur Bewältigung der ganzen anfallenden Aufgaben gebraucht; sie sind ja zu einem ganz wichtigen Teil unseres Vereins geworden, der seine Existenz nicht nur durch das Baumhaus unter Beweis stellt, sondern durch ganz aktive und engagierte Teilnahme am Vereinsleben. Dafür allen herzlichen Dank!

Und Dank natürlich **allen** anderen, **die aktiv hier oben mitgestalten**: Gisela und Kathy das *KÖPFCHEN*, Birte, die als neue Webmasterin sofort nach „Amtsübernahme“ Verbesserungen umgesetzt hat, Zar und Freunde für den Singewettstreit, Peer für die Betreuung des Archivs, Jacky nicht nur für die Programmgestaltung des Liederfestes, sondern auch für eine überaus erfolgreiche Wiederholung der Auslagerung der Waldeck zum Kulturpunkt Krefeld. Und zahllose andere, die es verdient hätten, hier namentlich genannt zu werden, was aber den Rahmen sprengen würde.

Genannt werden muss aber noch einmal die **Peter Rohland Stiftung**: Sie wirkt mit von ihr organisierten (Peter Rohland Ausstellung) und finanzierten Veranstaltungen stabilisierend und imagefördernd für den guten Namen Burg Waldeck und hat uns, der ABW, auch im zu Ende gegangenen Jahr wieder einen beachtlichen Betrag für investive Maßnahmen zur Verfügung gestellt.

Ein selbstgesetztes Ziel hat der Verwaltungsrat nicht erreicht: **die Kooptierung von Jacky zum „Kulturbeauftragten“** sollte die Diskussion über das, was kulturell auf der Waldeck passiert, auf eine breitere Basis stellen. Der Verwaltungsrat hat es angesichts der permanenten Beschäftigung mit dem Thema Mohrihaus nicht geschafft, dem Thema Kultur den ausreichenden und notwendigen Platz einzuräumen. Der Leidensdruck darüber hielt sich zwar angesichts der Tatsache, dass das kulturelle Geschehen auf der Burg trotzdem so vielfältig und bunt wie immer war, in Grenzen. Dennoch: der neue Verwaltungsrat sollte das Thema Kultur unbedingt aufgreifen, Jacky ist auf jeden Fall weiterhin bereit, seine Sachkompetenz dazu einzubringen.

Zum Abschluss noch zwei Ankündigungen: am 22. und 23. April wird das diesjährige **Osterseminar** zum Thema „Integration und Islam“ stattfinden, vorbereitet auch in diesem Jahr von dem bewährten Team Hartmut, Arne und Mike und auch diesmal wieder musikalisch begleitet von Kerstin und Achim. Das Programm verspricht eine spannende Veranstaltung. Und die letzte Ankündigung, die auf Grund schlechter Erfahrungen mit derartigen Ankündigungen in der Vergangenheit noch etwas vage bleiben muss: wenn sich das Projekt Mohrihaus einer erkennbaren Fertigstellung nähert, werden wir das nachholen, was eigentlich längst hätte stattfinden sollen: Euch nämlich einladen zu einem **großen Fest!**

Reiner Kraetsch / Brummel



Quo vadis, ABW?

Am Vorabend der diesjährigen Mitgliederversammlung der ABW trafen sich überraschend viele Mitglieder – darunter erfreulicherweise viele jüngere – um über die Frage zu diskutieren, welche Empfehlungen für die weitere Entwicklung des Vereins dem neu zu wählenden Verwaltungsrat mit auf den Weg gegeben werden sollten.

Es wurde in drei Arbeitsgruppen über folgende Themen beraten:

1. Wie kann/muss die ABW auf mögliche anhaltend rückläufige Belegungszahlen reagieren?
2. Wie sollten wir uns gezielt auf die Zeit vorbereiten, wenn die Generation, die im Augenblick die wichtigsten Aktivitäten der ABW (Liederfest zu Pfingsten, Singewettstreit, Osterseminare, Herausgabe des *KÖPFCHENS* und das Archiv) organisiert, diese Aufgaben nicht mehr wahrnehmen kann?
3. Welche neuen Aktivitäten könnten von der ABW auf der Waldeck organisiert werden?

Die erste Arbeitsgruppe brachte folgende Überlegungen in das Plenum ein:

- **Langfristig** müssen strukturelle Verbesserungen am Säulenhaus ins Auge gefasst werden, um mit der angebotenen Beherbergungskapazität erfolgreich mit anderen Einrichtungen (z.B. den mit hohem Aufwand renovierten Jugendherbergen) konkurrieren zu können.
- **Mittelfristig** sollten Tagungsangebote mit **Inhalten** entwickelt werden – z.B. sportliche Aktivitäten für Jugendliche oder geführter Ökotourismus in der Region. Dazu müssten punktuell externe Fachleute unter Vertrag genommen werden. Ebenfalls als mittelfristig zu entwickelnde Aktivitäten wurde die Suche nach Sponsoren für konkrete Einzelmaßnahmen (z.B. Renovierung des Fußbodens im Sälchen) und generell verstärktes Fundraising genannt. Die **Landesarbeitsgemeinschaft**

anderes lernen, bei der die ABW Mitglied ist, bietet zur Zeit eine Fortbildungsreihe zum Thema Fundraising an.

- **Kurzfristig** wurden verschiedene Vorschläge zum Thema Öffentlichkeitsarbeit genannt:
 - › Professionelle Gestaltung der Homepage, die nicht in erster Linie auf die Information der ABW-Mitglieder, sondern auf das attraktive Beherbergungs- und Aktionsangebot der Burg Waldeck ausgerichtet sein sollte. Dabei müssen die Alleinstellungsmerkmale der Waldeck hervorgehoben werden – unvergleichlich schöne landschaftliche Lage, interessante historische Aspekte (Teil der Entstehungsgeschichte der Jugendbewegung, Liederfestivals der sechziger Jahre),
 - › Einbeziehung der ABW in das Facebook-Netzwerk,
 - › Gezielte Ansprache von interessanten Zielgruppen: Musikhochschulen, Chöre, Theater-, Tanz- und Musikgruppen, Wandervereine. Ein Mitglied erklärte sich spontan bereit, den Kontakt zu Musikhochschulen herzustellen.
 - › Um das Säulenhaus attraktiver vor allem für Tanz- und Musikgruppen zu machen, sollte dringend ein neuer Versuch gestartet werden, im Sälchen einen neuen, lärmfreien Fußboden zu verlegen; (auch hierzu gab es sofort einen kreati-



Vorne rechts: Jonas Lufft, Moderator des Abends und neues Verwaltungsrats-Mitglied

Foto: Katarina Zacharaki



Nachrichten aus dem Archiv

ven Vorschlag zur Sicherstellung der erforderlichen Finanzierung).

- › Konkrete Veranstaltungen sollten besser vermarktet werden.

Die zweite Arbeitsgruppe schlug Folgendes vor:

- **Liederfest an Pfingsten:** Es sollte ein Versuch unternommen werden, die Organisatoren des im September 2011 geplanten „jungen Festivals“ verstärkt in Vorbereitung und Programmplanung des Pfingstfestes einzubeziehen, um die Möglichkeit einer Übergabe der Durchführungs-Verantwortung an jüngere Mitglieder auszuloten.
- **Herausgabe des KÖPFCHENS:** Es wurde vorgeschlagen, zu einer offenen Redaktionsrunde einzuladen, um Interessierten die Möglichkeit zur realistischen Einschätzung der Anforderungen an die Herausgabe des KÖPFCHENS zu geben.
[Anmerkung der Redaktion: Interessierte an einer solchen Runde möchten sich bitte melden, damit wir einen Termin vereinbaren können: Telefon: 0711-634230, koepfchen@burg-waldeck.de. GMP]
- **Singewettstreit:** Es werden bereits konkrete Gespräche geführt, die möglicherweise zu einer Verbreiterung/Verjüngung des Organisationsteams führen könnten.
- **Archiv:** im Augenblick zeichnet sich keine Perspektive ab, wie die Betreuung des Archivs auf eine breitere Grundlage gestellt werden könnte

Die dritte Arbeitsgruppe schlug vor (wobei besonders positiv war, dass jeder Vorschlag auch mit konkreten Personen als Ansprechpartner verbunden wurde):

- Mehr Öffentlichkeitsarbeit in der Region um die Waldeck herum,
- Organisation eines „Jungen Festivals“ am 16. und 17. September 2011,

- Ausschreibung eines Stipendiums für einen/eine Kulturschaffende/n: Eine Künstlerin oder ein Künstler erhalten für z.B. sechs Monate freie Unterkunft und Verpflegung auf der Waldeck, arbeiten (zeitlich begrenzt) im Burgteam mit, haben Zeit für ihr künstlerisches Schaffen und bieten nach Möglichkeit auch eigene Veranstaltungen an.
- Workshops zu verschiedenen Themen, die von Mitgliedern gestaltet werden sollten,
- Aktivitäten in kleinerem Rahmen, die sich direkt an ABW-Mitglieder richten.

Erfreulich an den engagiert geführten Diskussionen war, dass sie nicht nur eine Fülle von zum Teil unmittelbar umsetzbaren Vorschlägen erbrachten, sondern insbesondere zu einem erheblichen Motivationsschub bei vielen Mitgliedern führten, sich mehr als bisher in das konkrete Vereinsleben einzubringen. Was wir jetzt brauchen ist ein konsequenter Umsetzungsprozess.

Reiner Kraetsch / Brummel

Nachrichten aus

Wir haben in den letzten

Monaten wieder großartige Sachspenden erhalten, vor allen Dingen Bücher und Schriften.

Besonders erwähnenswert ist der bündische Nachlass unseres Freundes **Dr. Wilhelm Weber** aus Neckargemünd: Zwölf große Umzugskartons warten jetzt auf die Übersiedelung in das neue Mohrihaus, u. a. auch aus seiner Nerotherzeit in den zwanziger und dreißiger Jahren, dann aus seiner Zeit in der „Roten Kapelle“, eine komplette Kluft aus dem „Grauen Korps“, ein Banjo, usw.

Im Rollstuhl besuchte er noch den vorletzten Singewettstreit. Seine Tagebücher von den Fahrten mit den



Die Burg Waldeck als „kreativer Industriebetrieb“?

Die ABW ist Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur und Kulturpädagogik. Dort wurde vor einiger Zeit die Anregung gemacht, über die Beziehung ihrer Mitgliedsorganisationen zu dem an Bedeutung gewinnenden Begriff der „creative industries“ nachzudenken.

Um es vorab deutlich klarzustellen: die ABW ist natürlich kein gewinnorientierter Industriebetrieb, sondern ein kulturell ausgerichteter gemeinnütziger Verein.

Und deshalb kostet es nachgerade Überwindung, das, was wir (die ABW) auf der Burg Waldeck tun, als Teil einer Industriebranche zu betrachten – und sei es eine kreative!

Da hilft es auch nicht wirklich, dass es bis heute keine klare und allgemein akzeptierte Definition von creative industries gibt. Wir haben es bisher auf jeden Fall mit Adorno gehalten, der dem Prozess der Ökonomisierung der Kunst kritisch gegenüber stand und der Verknüpfung von Wirtschaft und Kultur ablehnend begegnete.

Aber das ist ein mentaler Abwehrmechanismus, der den Blick auf die längst unbestrittene ökonomische Bedeutung eben auch des „Kunstbetriebes“ verstellt. Hilfreicher ist es, sich als Ort, in dem Kultur organisiert wird und konkret „passiert“, genau da zu positionieren, wo sich creative industries als Aufhebung des Adorno'schen Widerspruchs zwischen Kunst/Kultur und Wirtschaft verstehen, eine Synthese zwischen Kunst und Ökonomie, die durch den Begriff der Kreativität als Merkmal beider Bereiche ermöglicht wird.

Die creative industries gelten als schnell wachsender Wirtschaftsbereich, ihnen wird u. a. erhebliche Bedeutung im Rahmen von Regionalpolitik zugesprochen. Gleichzeitig unterliegen sie einem ganz besonderen Risiko, das als „nobody-knows“-Prinzip bezeichnet wird: laufende Veränderungen der Rahmenbedingungen, fluktuierende und schwer vorhersehbare Trends, zunehmende Internationalisierung mit sich verändernden Rückwirkungen.

dem Archiv

Oelbermanns durch Skandinavien sowie seine Autobiographie, in der er unter anderem auch über seinen letzten Besuch auf der Waldeck Frühjahr 1945 berichtet. Er lag mit seinem Lazarettzug als Stabsarzt in Boppard und sollte Verwundete der Ardennenoffensive aufnehmen. – Eine gute Ergänzung zu den schon vorhandenen Kriegsbriefen der Jungenschaft „Orion“ aus den Jahren 1941 bis 1943.

Aus Rom erhielten wir die Originalfahne der „Rabenklau“ aus dem Jahr 1925 von den Erben des **Dr. Joachim Reindell**, Sobernheim. Er hatte sie vor der Beschlagnahme durch die Gestapo gerettet.

Ich forsche nach der Adresse eines **Klaus Schmidt** aus der Nähe von Frankfurt, der uns zweimal interessante Unterlagen ohne Adresse zuschickte; ich möchte mich bedanken. Wer weiß etwas?

Im Archiv forschte eine ungarische Studentin der Universität Frankfurt zum Thema „Musik deutscher Zigeuner“, betreut durch Professor Morgenstern. Wir konnten helfen, ich war erstaunt, was sich bei uns im Laufe der Jahrzehnte angesammelt hatte (Filme, Lieder, Kommentare).

Auch schickte uns die Staatskanzlei in Mainz die Laudatio, die **Kurt Beck** seinerzeit auf Schnuckenack Reinhardt anlässlich des achtzigsten Geburtstages gehalten hat.

Peer



Drikkes zum Achtzigsten

Und da kommen wir langsam doch zur Realität der Burg Waldeck und des dort praktizierten Kulturbetriebes. Natürlich müssen wir ökonomisch überleben, unser Beherbergungsbetrieb muss so viel Ertrag bringen, dass wir unsere laufenden Kosten tragen können. Da nimmt eben die Bedeutung des Faktors Ökonomie – z.B. messbar an der Zahl der auf der Waldeck gebuchten Übernachtungen – erheblich zu, um den Faktor Kultur – z.B. die Durchführung der von uns so geliebten Pfingst-Liederfeste – möglich zu machen. Wobei wir natürlich, übrigens sehr erfolgreich, darauf achten, dass auch die Liederfeste und der Singewettstreit sehr wohl eigene Beiträge zur Kostendeckung erbringen.

Und die unvorhersehbaren Trends: Als wir vor etlichen Jahren zum ersten Mal einen Singewettstreit nach dem Muster früherer jugendbewegter Rituale organisierten, da hielten wir das zum Teil für eine eher trotzig Aktion gegen den Zeitgeist. Inzwischen ist der Andrang von Bewerberinnen und Bewerbern, die sich auf dem Singewettstreit präsentieren wollen,

so groß, dass Zulassungskriterien eingeführt werden mussten.

Ähnlich mit der Internationalisierung: früher gelang es uns gelegentlich, z.B. im Rahmen des deutsch-französischen oder deutsch-polnischen Jugendaustausches, Jugendliche aus diesen Ländern zu Veranstaltungen auf die Burg einzuladen. Heute organisieren wir z. B. ein europäisches Theaterfestival, zu dem gezielt Gruppen aus ganz Europa eingeladen werden, die leichten Zugang zu Flügen nach Hahn haben.

Und schließlich Regionalpolitik: die Verbandsgemeinde Kastellaun wird in ihre Pauschalangebote für mehrtägige Reisen in die Region da, wo es geht, einen Besuch einer Kulturveranstaltung auf der Waldeck mit aufnehmen.

Also: So verstanden ist auch die Burg Waldeck Bestandteil der creative industries, und vor allem: sie folgt ohne Wenn und Aber dem „nobody knows“-Prinzip!

Reiner Kraetsch / Brummel

„Trampt durch Länder, Kontinente“

Dirk Hespers wurde am 21. Februar 2011 achtzig Jahre alt.

Seine Kindheit wurde geprägt durch ein katholisches und bündisches Elternhaus, die Flucht der Familie vor den Nazis nach Holland und Belgien, Verhaftung des Vaters und dessen Hinrichtung in Berlin-Plötzensee. Nach dem Krieg Rückkehr nach Mönchengladbach.

Schon früh kam er in die bündische Jugend. Er ist Mitgründer des Piraten-Ordens im Nerother Wandervogel und war in den Jahren 1952/1953 stellvertretender Bundesführer der Nerother.



Dirk Hespers



Er führte ein spannendes, abenteuerliches Leben. Lange Fahrten nach Skandinavien und in die Mittelmeerländer, tolle Lieder – wie zum Beispiel „Trampt durch Länder, Kontinente“ oder „Rote Sonne sinkt hernieder“ – und seine Erzählungen begeisterten uns in Mönchengladbach.

1958 legten wir gemeinsam auf der Waldeck das erste nach dem Krieg im Nerother Wandervogel gedruckte Liederbuch „Mit Barett und Klampfe“ vor. In

seiner Holzkohte in Dahl bekamen viele Waldecker ihre erste Lehrstunde in bündischer Sozialisierung.

Dirk gehörte noch zu den Lehrern, die eine Klampfe mit in den Unterricht nahm und seinen Schülern auch Singen lehrte.

Wir wünschen Dir, Dirk, noch viele gute Jahre, vielleicht machst Du noch mal ein schönes Lied!

Horridoh

Peer

Griechisches Tanz-Wochenende **redivivus**



Foto: Martin Mitscherling

Tanzen zu Klarinette und Lyra

Weißt du noch damals? Man sollte doch noch einmal! All dies hatte endlich ein Ende. Rolf und Margret Schiel hatten ein Einsehen, nach über zehn Jahren fand mal wieder ein griechischer Tanzkurs im Säulenhaus statt. Also Tanzschuhe und Schlafsack eingepackt und dem grauen November für ein Wochenende auf die Waldeck entfliehen.

Können Dinge nach über zehn Jahren immer noch so vertraut sein?

Die Klänge der epirotischen Klarinette oder der pontischen Lyra passen heute noch so gut in den Hunsrück wie damals, fast alle dreißig Teilnehmer kannte man ja auch schon von früher, und der Stuhl in seiner Lieblingsecke war auch noch frei.

Nostalgie?

Ja, aber ohne Wehmut, kaum ein Wort von den guten alten Zeiten sondern Freude über das wiedergefundene Vergnügen. Ein Schmunzeln über die gleichen Rituale, wie den Ouzo und den Retzina am Abend, den unbändigen Appetit beim Mitternachtsbuffet am Samstag und das Erstaunen über die Vielfalt der mitgebrachten Köstlichkeiten. Freude auch über die Rembetiko-Klänge von Ta Alania und danach die Hellas-Jam-Session mit Weihnachts-Tsamiko auf Helmut's Akkordeon.

Sonntagmorgen dann noch ein ausgiebiges Frühstück und noch schnell einen Termin für nächstes Jahr festgemacht, auch Mythen brauchen feste Termine. Zu Hause dann die Beine hochgelegt und mal wieder das Gefühl gehabt, mindestens eine Woche weg gewesen zu sein, aber es waren nur vierzig Stunden.

Wie machen die das auf der Waldeck nur?

Martin Mitscherling

Dazu schreiben Margret und Rolf:

Auf Grund des tollen Echos haben wir auch in diesem Jahr ein Wochenende mit griechischen Tänzen geplant, und zwar das Wochenende zum 26. November 2011.



Zugvögel im Schnee

Wir wenden das Jahr auf der Waldeck

Viele der Kinder (fünfundzwanzig an der Zahl), die mit ihren Eltern am 29. Dezember auf der Waldeck einschlidderten, kennen das Gelände schon seit Säuglingstagen. Einige von ihnen haben ihre ersten Zelt Nächte dort verbracht, wo heute Didos und Hap-pys Haus steht.

Dennoch, dieser Anblick in strahlendem Weiß war allen noch unbekannt, da wir in diesem bzw. im vergangenen Jahr zum ersten Mal den Jahreswechsel auf der Waldeck verbracht haben. Die fünfundzwanzig Kinder hatten noch zwanzig erwachsene Begleitpersonen mitgebracht, so dass das Säulenhaus gut belegt, aber nicht überbelegt war.

Die meisten der Kinder kennen sich auch schon seit Säuglingstagen, verbringen seit Jahren gemeinsam den Jahreswechsel, den Singewettstreit auf der Waldeck, Wochenenden auf dem Kochshof. Sie haben gemeinsam Frankreich, die Schweiz und Griechenland bereist, so dass es nicht verwunderlich ist, dass wir (die Eltern) unseren Nachwuchs nur noch sporadisch zu Gesicht bekamen.

Es wurde viel gerodelt. Die Kleinen starteten direkt vor dem Säulenhaus. Die Großen und ganz Großen wagten sich auf die halsbrecherische, stark vereiste Abfahrt, die auf dem Hohlweg zur Waldeck entstanden war. Dieses Vergnügen war uns allerdings nur ei-

Foto: chioccio



Zugvogel-Nachwuchs

nen knappen Tag lang vergönnt. Dann kam der böse „Schotter-Schulz“ und hat die beste Schlittenbahn seit Jahren mit Split und Schotter in nicht unbe-trächtlichen Mengen außer Betrieb genommen. Wir vermuten, dass er das Kindergeschrei nicht ertragen konnte. Für diese Meisterleistung wollen wir ihm aber hiermit im Nachhinein noch den Titel „Spaß- und Rutschbremse 2010“ verleihen.

Wenn wir nicht die saubere winterliche Hunsrück-luft inhaliert haben, war uns trotzdem nie langweilig. Es wurde gemalt, gebastelt, gelesen, musiziert, Speck-stein geschliffen, diverse Körperteile eingegipst und nachträglich bemalt und natürlich unwahrscheinlich viel gequatscht.

Am Silvesternachmittag haben wir eine beein-druckend schöne Wanderung durch das winterliche Baybachtal unternommen. Nach einer stärkenden Rast in der Schmausemühle ging es in der Dämme-rung hinauf nach Steffenshof. Dort angekommen war es bereits richtig dunkel geworden, so dass wir den restlichen Weg hinunter zur Waldeck mit Schlitten und Fackeln fortsetzen konnten. Ein atmosphärisch großartiges Erlebnis.



Foto: chioccio (Guido Schönnell, ZV)

Schlittenfahren im Hohlweg



Nach Silvesterschmaus und Singerunde ging es dann ans Silvesterfeuer, an dem alle ständigen und nichtständigen Waldeckbewohner bei Sekt, Songs, Knallern und Umarmungen zusammenkamen und das neue Jahr gebührend begrüßten.

Den Neujahrstag haben wir, ganz am Puls der Zeit, einfach nur gechillt. (Durch einen waschechten Hanseaten wurde mir übrigens erst kürzlich versichert,

dass diese entspannende Tätigkeit in keinsten Weise mit dem ehemaligen zweiten Bürgermeister und Innensenator von Hamburg in Verbindung stehe.) Am nächsten Tag ging es dann leider wieder heim, und bei einer bewegenden Abschiedszeremonie haben wir uns dann alle eingestanden, dass wir gerne wieder das Jahr auf der Waldeck wenden würden, wenn wir denn dürfen.

plauder

Wir gratulieren!

Nun ist es offiziell. Freund Josef, ABW-Mitglied und bislang unser literarischer Geheimtipp, ist in den Olymp der schreibenden Zunft aufgenommen worden. Folgender Eintrag ist im „Kosch“, dem Standard-Handbuch der Germanisten, zu lesen:

Haverkamp, Josef, * 26. 9. 1956 Sythen (später zu Haltern am See/Nordrhein-Westf.); Schriftst., Pädagoge, Journalist, lebt in Haan bei Düsseldorf; Ausbildung zum Sozialpädagogen und Hörfunkjournalisten, als Sozialpädagoge tätig, danach Red. beim Rundfunksender «Radio NRW», lit. gefördert v. Josef! Büscher u. Ossip! Ottersleben, seit 1991 freiberufl. Journalist f. Rundfunk und Zs., u. a. «metallztg.» (Zs. d. Industriegewerkschaft Metall), Doz. bei Seminaren f. hauptamtl. Mitarb. v. Gewerkschaften sowie Betriebs- u.

Personalräten zu d. Themen Öffentlichkeitsarbeit u. Datenschutz, Fachseminare f. lit. Übers., ehrenamtl. Mitarb. d. «Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.», organisierte 2010 e. Kongress über Positionen u. Tendenzen d. Bündischen Jugend. – Zweiter Vorsitzender d. «Peter-Rohland-Stiftung z. Förderung d. Liedes».

- Dr.-Emil-Löhnberg- Kulturförderpreis 1997.
- Erz., Fachschr., Sachb., Lyrik.

Schriften:

- Das kältere Land, Lyrik und Kurzprosa, 1986;
- Tod der Zeit (Erz.) 1986;
- Wölfe malen immer blau (Ged.; m. K. Engelke) 1990;
- Der sichere Betriebsrats-PC (Sachb.) 2002 (verb. Neuausg. m. d. Untert.: Tipps und Arbeitshilfen nach dem neuen Datenschutzrecht, 2010);
- Digitales Schnippelbuch. Ideen, Karikaturen und Handwerkszeug für die kritische Öffentlichkeitsarbeit (m. F. Walensky-Schwepe) 2010. KK

Aus: **Deutsches Literatur-Lexikon: Das 20. Jahrhundert. Biographisch-bibliographisches Handbuch**, begründet von Wilhelm Kosch, herausgegeben von Lutz Hagedstedt, fünfzehnter Band: Hauptmann – Heinemann, Berlin (de Gruyter), Redaktionsschluss: 11. Oktober 2010, ISBN 978-3-11-023161-8, e-ISBN 978-3-11-023691-0.





Zur Entstehung der Salamanderhütte

Es beginnt mit Musik!

1952 treffen sich einige junge Leute, die durch verschiedenste Motive zur Burg Waldeck kommen. Aus Düsseldorf (oder Köln) kommt Walter Gerwig dazu, zu der Zeit der bekannteste Lautenvirtuose in Deutschland, der mit uns Madrigale aus dem 17. Jahrhundert, vierstimmige Sätze von Dowland und Schütz musiziert. Es klingt anders als die Lieder, die

mit seinem wohltonenden Bariton dabei, und die Männerstimmen bilden zusammen mit Karl Heinz Böttner, Hans Christian Kirsch, Wolf Rösel und Ulf Deutsch den verlässlichen Cantus firmus für Heide Hanf-Dressler, Christiane Scheffer und Christiane Lang, die gemeinsam die Melodie-Stimmen singen. Sind die Kehlen müde, hören wir dem Scheffer-Quartett zu, das auf der Burg inzwischen zeitgenössische und klassische Werke probt.

Oft ziehen wir mit Noten und Laute ins Baybachtal oder auf die Bastion, Karl Heinz begleitet nun auch mit seiner Laute; wir singen, bis die Sonne untergeht und wir oben im Säulenhause weitersingen. Lange, warme Nächte – und immer ist irgendwie Vollmond! „Tal, dessen Linie unser Glück umsäumt, dich hat Gott zu guter Zeit geträumt.“

Auf den Strohsäcken im Dachboden des Säulenhauses, vor der Tür zum „Olymp“, dem heimlichen Zentrum der Freunde von Marie Luise und Hannes Bolland, schlafen wir Mädchen. Die Jungen sind in Zelten oder Schlafsäcken im Gelände, und morgens gibt es Anstehen im kleinen Waschraum unten im Souterrain. In Gisela Mohris Küche, vom Säulengang und der Loggia zugänglich, gibt es Gedränge um heißes Wasser für den Tee, den Gisela unermüdlich aufbrüht, zwischen Milch und Kaffee für die eigene Familie. Die Langschläfer wirft sie schließlich hinaus, weil sie Mittagessen kochen will.

Da findet nun die ABW, man müsse ein Haus für uns bauen. Der Steinbruch, etwas abgelegen unterhalb des Säulenhauses, im Umkreis des Köpfchens, begeistert uns. Hunderte von Salamandern scheinen diese Begeisterung schon immer gehabt zu haben. Wir evakuieren also tagelang große Familienverbände der Tiere in entferntere Wohngebiete. So bekommt das Haus seinen Namen, bevor der erste Stein gemauert ist.



von vorn: Christiane Scheffer, Christiane Drewanz, geb. Lang

des Abends durch die offenen Fenster des Sälchens schallen. „Blümchen-Lieder“ sagen die Alt-Eingesessenen – aber wir werden akzeptiert.

Wir singen im Säulengang – ganz allein für uns selber und ohne Auditorium. Hänschen Peters kommt vorbei und stützt mit heller Stimme den Tenor, Wickler hilft dem Bass, Karl Mohri ist auch kurz



Foto: Ulf Deutsch

Der Bau der Terrasse

Mattes Schmitz wird unser Baumeister. An Hand seines Bauplans erklärt er uns das, was entstehen soll. Viele Wochenenden wird gegraben, Steine und Geröll abgefahren, bevor die eigentliche Arbeit beginnt. Wir lernen an der Linie einer gezogenen Schnur eine gerade Mauer hochzuziehen, klopfen Steine und mischen Speis an. Die Umrisse des Kamins entstehen. Mit Dieter Eissfeldh (Rübezahl), Axel Öhlschlägel und seinem Bruder vergrößert sich der Kreis der Bauhelfer. An vielen Wochenenden wird nun in wechselnder Belegschaft gearbeitet.

Die älteren Freunde schufteten mit uns: der geduldige Nauke steht uns bei, Karl Mohri packt fest an, Hannes Bolland ist mit ruhiger Hand dabei, German Moskopp schaufelt Schutt im Akkord und Erich Wenzel schleppt Wasser herbei. Um die Ecke schaut Werner Helwig und begleitet unsere Arbeit mit süffisanten Aussprüchen. Schließlich wird die ganze Waldeck mobilisiert, um den riesigen alten Mühlstein, den Mattes aufgetrieben und gekauft hat, an dicker Kordel und mit Baumstämmen gesichert den Waldweg hinab zu rollen. Mit großem Hallo werden unten Eckpfeiler und Mühlstein aufgestellt, die das Dach tragen sollen. Aber zunächst wird gefeiert und zwar am offenen Kamin. Jawohl – er zieht hervor-

ragend! Wir mauern nun noch die breite Treppe, die einmal zum oberen Teil des Hauses führen soll. Einen ganzen Vormittag ist Hänschen Peters in seine Arbeit versunken und zeigt besondere Professionalität bei der Schöpfung einer wunderschön geschwungenen Außentreppe.

Im zweiten Sommer beginnt der nächste Bauabschnitt. Schon versiert, aber schwitzend hocken wir zwischen Felswand und Mauer, um die Ziegelsteine von hinten mit Speis einander zu verbinden. Die schräg am Felsen entstehende Mauer macht selbst Mattes Sorge. Also ist Pause angesagt. Unser Baumeister streift mit uns und German durch das Gelände und erklärt die reiche Flora des Baybachtals. Wir staunen über das zahlreich blühende Knabenkraut und besichtigen Höhlen oberhalb des Baches, auf dem Weg zur bäuerlichen Schmausemühle, wo wir zu Spiegelei und Bratkartoffeln eingeladen werden. Der Weg zurück durch das Bachbett mit den Schuhen in der Hand verkürzt die Strecke. Sicher ist wieder Vollmond!

Wir holen mit Mattes in Kastellaun zehn Kilogramm Rindergulasch für das Richtfest. Karl und Mattes, zusammen mit Gisela, servieren auf der Wiese vor dem Säulenhaus ein feuriges, am offenen Feuer gegartes Paprika-Gulasch. Alle sind eingeladen, und der Vollmond steigt über dem Tal auf, - wirklich!!

Wir verbringen nun die ganzen Schulferien auf der Burg. Die Holzarbeiten, wie Türen und Fensterfassungen, sollen beginnen, und wir mobilisieren Zeit und Kraft, um die natürlich ab und zu nachlassende Begeisterung anzukurbeln. Der ganze Bau-Trupp findet sich in der Dämmerung bei Ozi Pfeiffer ein, der zu dieser Zeit ganz auf der Burg wohnt. Stundenlang wird Tee getrunken und die Welt aus den Angeln gehoben, aber auch viel Literatur gelesen und diskutiert. Klaus Donath ist dazu gestoßen. Zwischen ihm und Hans Christian Kirsch entwickeln sich hef-



Salamanderhütte

tige Diskussionen, denen wir lieber zuhören, als der skurrilen Ozi-Philosophie.

Die Tage werden kürzer und die Herbstferien sind begrenzt. Die Blätter fallen, und vom Köpfchen aus können wir nun die Bastion ganz überschauen. Am Abend steigt leichter Nebel hoch, und am Morgen ist der Weg hinüber zum Mohri-Haus feucht von Tau. Wolf Rösel beendet das von ihm entworfene Graffito an der Außenwand zum Eingang des Salamanderhauses, das nun Fenster, Türen und eine einfache Inneneinrichtung hat.

Nun zieht es uns bei beginnender Dunkelheit ins geliebte Sälchen. Mascha erarbeitet mit uns einen großen Wandbehang und zeigt, wie Applikation zu machen ist. Marie Luise bringt wunderbare Ideen ein und Gisela ermuntert uns mit lachender Fröhlichkeit. Das Sälchen füllt sich immer mehr, und ein großer Kreis lauscht Erich Wenzel, der russische Märchen vorliest und uns mit seiner dunklen, weichen Stimme in grenzenlose Schwerelosigkeit versetzt.

So ist unsere Bau-Gemeinschaft immer eng mit den älteren Freunden, also der ABW, verbunden. Das Salamanderhaus entsteht im Miteinander verschiedener Generationen, finanziell und ideell. Wir Jüngeren erleben mit, wie im Sommer 1952 alte Nerother nach ihrer Heimkehr aus Kriegsgefangenschaft oder Emigration sofort den Weg zur Burg nehmen. Menschen aus verschiedensten Berufen: Bildhauer, Architekten, Dichter, Juristen und Polarforscher oder faszinierende Globetrotter wie Günter Schmitz. Sie erzählen von ihren Lebensumständen, versuchen gemeinsam die Vergangenheit zu bewältigen und erste Orientierung gemeinsam mit denen zu finden, die nicht emigrieren mussten.

Für uns Achtzehnjährige sind diese Begegnungen mit Menschen, die aus vielen Ländern zurückgekommen waren, von fundamentaler Bedeutung. Die

Gespräche, kontroversen Diskussionen, Versuche der Vergangenheitsbewältigung, aber auch Vorträge und Symposien mit großer Themenvielfalt sind das geistige Band, das uns neben der Bautätigkeit für die Salamander-Hütte an die Burg bindet und zum großen Antrieb dieser Zeit wird.

Wir wünschen uns, ABW-Mitglieder zu werden, obwohl wir noch minderjährig sind. Die Absage

Foto: Ulf Deutsch



Wolf Rösel

macht uns traurig, weil wir spüren, dass das Ende unserer gemeinsamen Aufgabe an der Salamander-Hütte ein Vakuum bringen wird.

Wir werden im nächsten Sommer nicht wiederkommen. Die Schulzeit ist vorbei und jeder aus unserem Kreis sucht seinen Weg in die Ausbildung und den Beruf. Wir übergeben den Schlüssel des nun winterfesten Hauses an Karl Mohri. Die Sonne steht tief, und die Luft ist voll vom Duft des welkenden Laubes und der Feuchtigkeit der Wiesen. Der Vollmond lässt dieses Mal auf sich warten! Abschied ist angesagt, und er fällt schwer.

Von Nichts wünschen, dass es zurück kommt.
Es ist gewesen und nur die Spuren sind sichtbar.

Christiane Drewanz



Gedenken an Bernd Lange

Zunächst ging niemand mehr ans Telefon, dann gab es auch die Nummer nicht mehr. Nun ist aus der Vorahnung Gewissheit geworden. Unser Freund Bernd Lange, alias „Der große Bernd“ oder „Bernie Long“, weilt leider nicht mehr unter uns.

Die Waldeck entdeckte er, gemeinsam mit anderen Mitgliedern des GAK, Berlin, („Gruppe Alternative Kommunikation“, später „Grüner Arbeitskreis e.V.“) kurz vor Beginn vom Wiederaufbau (1978) des abgebrannten Säulenhauses.

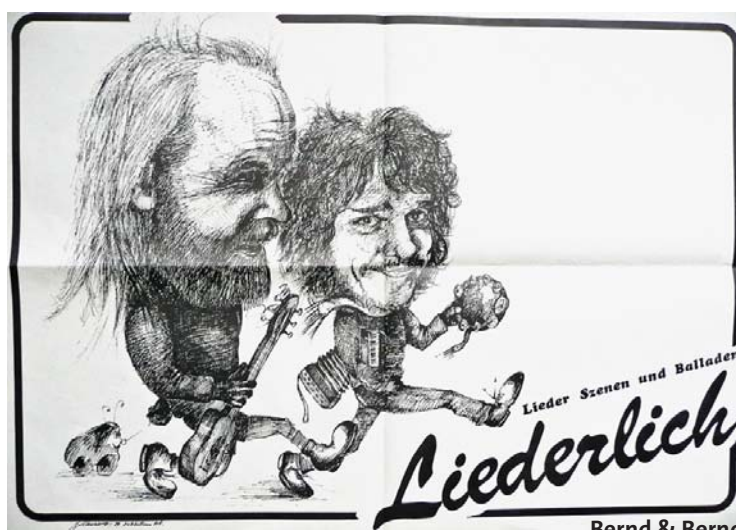
Während des Wiederaufbaus war er mit diesem Freundeskreis viele Male auf der Waldeck, um beim Bau mitzuhelfen, und hat mit den anderen dafür gesorgt, dass, wie der damalige Burgvogt Harry (Herbert Hüsgen) sagte, „der Säulenhausbau die sauberste Baustelle Deutschlands“ war.

Viele Male bin ich mit ihm nach den Zeltlagern, die wir seinerzeit für das Berliner Bezirksamt Reinickendorf in Grebenhain im Vogelsberg durchgeführt hatten, von dort aus auf die Waldeck geradelt. Im Anschluss haben wir dort so manchen Sommer verbracht, bis in den Herbst hinein, meistens in der Wiesbadener Hütte.

Bei dieses Rad-Touren waren meist/oft dabei Ulli Hoffmeier, und Axel Espanner von den Berliner Stadtmusikanten, der spätere Burgvogt John (John Hamann), Achim Rost, die Jane (Christiane Kaufmann, Hanau), Joe Lawrenz, und Kathi Schülzke, Hans-Jörg Ergelmann, Bernd Lange und ich, Bernd Hilbert (damals „Der kleine Bernd“ oder „Robin Wood“).

Noch heute kann ich mich an dieses unbeschreibliche Gefühl erinnern, wenn wir, von Beltheim kommend, nachts, bei Vollmond, als Geräuschkulisse nur die summenden Dynamos und das Geräusch der surrenden Reifen, voller Vorfreude die letzten Kilometer zur Waldeck zurücklegten. Oder am Tage unsere

ziemlich beladenen Räder schwitzend den Mackener Berg hochschoben. Andere aus diesem Kreis (z.B. Feli (Felicita Niegisch) und Etschan (beide aus Hanau), Gabi Pritz und Thomas Espanner (Panni), Dieter Brodtke (Didl), Petra Dorn (Berlin) und so mancher andere stießen dann später zu uns.



Zeichnung: Joe Lawrenz

Bernd Lange war so etwas wie der Chronist dieses GAK-Kreises. Immer nicht nur mit Gitarre, sondern auch mit Fotoapparat und Tonband unterwegs, hat er vieles festgehalten. So wird er mir auch im Gedächtnis bleiben. Auch, dass er mit seinen treffenden Kommentaren zum aktuellen Geschehen, so manches Mal die Dinge zurechtgerückt und so manches Gesagte der Wirklichkeit etwas näher gebracht hat, bleibt unvergessen.

Seine Vorhaben, wiederholtem Kampf mit seinem Krebs wieder einmal die Waldeck zu besuchen, und auch sein Projekt, die ungezählten Fotos und Tonaufzeichnungen dem Archiv der ABW zuzuführen, konnte er nun nicht mehr zu einem Ende führen. Aber einiges wie z.B. der Mitschnitt des Vortrages von Rudi Schmalz zur Geschichte der Burg Waldeck,

hat über Umwege dann doch seinen Niederschlag in Stefan Krolles Buch „Bündische Umtriebe“ oder in meiner Arbeit zur Waldeckgeschichte „Wo kommen wir eigentlich her?“, gefunden.

Mein erstes ernsthaftes Konzert, im Berliner Café GAK, habe ich 1981 mit ihm unter dem Namen „Bernd & Bernd“ erfolgreich bestritten. So mancher gemeinsame Auftritt folgte in den kommenden Jahren unter dem Namen „Liederlich“. Auch die ersten Ton-Aufzeichnungen erfolgten in seinem „PL-Soundstudio“ in Berlin-Lübars. Dieser erste ernsthafte Schritt auf die Bühne hätte sich in diesem Jahr zum dreißigsten Male gejährt, aber aus dem

gemeinsamen Feiern wird jetzt leider nichts mehr werden. Aber es bleibt die Erinnerung.

Vielen jungen Menschen hast du mit Rat und Tat dabei zur Seite gestanden, ihren musikalischen Weg zu finden und die ersten Schritte zu wagen. Und auch für die anderen Sorgen und Nöte des Lebens hattest du oft ein offenes Ohr und so manchen hilfreichen Kommentar bereit. Dafür noch einmal ein herzliches Danke. Es war gut, dass du auf dieser Welt warst und es dich gab.

In diesem Sinne:

„So long - Bernie Long“

„Der kleine Bernd“ (Bernd Hilbert)

Skomorochi-Fest auf dem Kochshof

Die wundersame Reise von *pitters* Bassbalalaika: ihr Abschied vom Kochshof

Es war die schöne Idee von **plauder**, die Übergabe der Bassbalalaika durch die Peter Rohland Stiftung vom Zugvogel an den BdP-Stamm Pilgrim Falkoni, Neuwied, wo sie ein neues Zuhause auf Zeit finden soll³, im Rahmen eines eigens dafür anberaumten russischen Skomorochi-Festes⁴ zu vollziehen. Ein geeigneter Termin, der 6. November 2010, war schnell gefunden. Als, wie

³ Die Peter Rohland Stiftung stellt interessierten Gruppen **pitters** Bassbalalaika auf Zeit leihweise zum Spiel zur Verfügung.

⁴ Die Skomorochi, so die Beschreibung in der Festeinladung von **plauder**, waren eine Art Gaukler, die den Zaren, die russische Kirche und die Gesellschaft aufs Korn nahmen. Musikalisch untermalt wurden die Narreteien oft mit Balalaikamusik. Aus diesem Grund wurde das Balalaikaspiele wiederholt in Russland verboten.

Foto: molo



Skomorochi-Fest



sich herausstellen sollte, idealer Festplatz kam nur der Kochshof in Frage.

Bestens eingestimmt durch **plauders** inspirierende Einladung machten wir uns (d.h. ein großer Teil des PR-Stiftungsrats: **Gisela, molo, Josef, dex** und ich, der Rest war leider verhindert) auf den Weg, den letzten Teil, wie sich das gehört, zu Fuß, gespannt, was uns gleich erwarten würde.

Wir müssen gestehen, dass wir vom Kochshof zwar viel Rühmliches gehört, ihn aber – mit Ausnahme von Josef – nie persönlich erlebt hatten. Noch unterwegs lesen wir auf einer Hinweistafel vom „Bergischen Dreiklang“ aus schwarzen Balken, weiß gekalkten Gefachen und grünen Schlagläden, den ein typischer Bergischer Hof aus Fachwerkhäusern wie den Kochshof auszeichnet.

Und dann blicken wir auch schon hinab auf die mächtige Hofanlage, wo am Eingang in Stein gemeißelt steht:

**KOCHSHOF ERBAUT UM 1149
SEIT 1987 BUNDESSITZ
DES ZUGVOGEL DT. FAHRTENBUND**

Kaum angekommen erhalten wir eine persönliche Führung von **pit** mit einem packenden Bericht über die lange Geschichte des Hofes von seinen Anfängen als Lehenshof, seinem schenkweisen Übergang 1327 an die nahe Zisterzienser Abtei Berge, seinem Rückfall an die Landesherrn im Zuge der Napoleonischen Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis hin zu den dramatischen Jahren 1985-87, als es dem Zugvogel mit Unterstützung der Bevölkerung und der Gemeinde Odenthal gelang, die mittlerweile schon hinfälligen Baulichkeiten vor dem Abbruch zu retten, sie mit Hilfe des rasch gegründeten Vereins zum Erhalt und Betrieb des Denkmals Kochshof vom Land NRW zu erwerben und in zwanzigjähriger eigener harter Arbeit der Bauhütte des Zugvogel von Grund auf zu

sanieren und wiederherzustellen. Was das bedeutete und welches Maß an Energie, Durchhaltevermögen und handwerklichem Geschick notwendig war, konnten wir an den neu erstandenen Baulichkeiten und **pits** Erläuterungen dazu erkennen:

Da ist das wunderbare alte Backhaus, „Bakkes“ genannt, der erste Bauabschnitt der Bauhütte, das



wieder voll funktionsfähig ist und in dem mindestens einmal im Jahr zum großen Patentreffen wieder Brot gebacken wird; die stattliche Remise, in der die Werkstätten und die Kanzlei des Zugvogel untergebracht sind und das Haupthaus mit der Residenz des Hofvogts, der Chronistenstube, der Bibliothek und, **pits** besonderer Stolz, dem Archiv.

Auf Schritt und Tritt wird deutlich: Hier waren Profis am Werk. Hunderttausend Arbeitsstunden Eigenleistung hat man errechnet. Da fallen uns unsere vergleichsweise bescheidenen Bemühungen um den Umbau des Schwabenhauses auf der Waldeck in den fünfziger Jahren wieder ein, wo Profis später unsere teilweise sehr unzureichenden „Handstreich“ überarbeiten, sprich „rückbauen“ mussten.

Dann stoßen wir zum Herzstück des Kochshofs vor, dem alten Stall- und Scheunengebäude. Inzwischen ist es dunkel geworden. Vom Rittersaal

kommend schauen wir von der Empore hinab in den riesigen Sängersaal, dem über achthundert Jahre alten Bruchsteinteil des ehemaligen Stalles. Der große offene Kamin ist bereits angezündet, der Raum mit langen Tischen festlich beleuchtet, von der hohen Decke, die bis hinauf zu den freigelegten Dachsparren reicht, hängt ein riesiger eiserner Radleuchter herab, dessen Entstehung dem Genius von **fotler** zugeschrieben wird. An den Wänden sind in das Thema des Abends einstimmende Photographien von russischen Szenen mit den Protagonisten des Abends: **hexe**, **fotler** und **plauder** aufgehängt.



Foto: molo

Rheinrussen

Das Stimmengewirr von unten aus dem Saal nimmt deutlich zu. Es sind generationsübergreifend, von **gero** mit 85 Jahren bis zu den Pfadi-Kids aus Neuwied, an die hundert Gäste versammelt vom Zugvogel, von der Freischar, darunter die Bergische Klingel, und natürlich ein großer bunter Haufen vom BdP Neuwied, die sich heute Abend die Bassbalalaika abholen wollen. Einige Gäste sind einschlägig kostümiert. Auffallend **fotler** als Operetten-Rotarmist. Wir steigen hinab. Das Fest kann beginnen.

Mit leichter Hand moderiert **plauder** den Abend. Es gibt köstlichen Borschtsch aus der Küche von **hexe**, weitere russische Spezialitäten vom Buffet und

gegen eigens hergestellte Rubel-Noten (in kleinen Medaillons auf den Scheinen erkennt man das Konterfei von **pitter**, **plauder** oder anderen Sängerpersönlichkeiten) erhält man reichlich Getränke.

Es beginnt ein buntes Programm von teils improvisierten szenischen Lesungen, Sketchen, Liedern und Tanzeinlagen aus allen Gruppen. Die Neuwieder Kids überraschen mit einem a cappella gesungenen russischen Lied aus ihrem Waldorfschule-Repertoire und gewinnen der Bassbalalaika bereits beachtliche Tonfolgen ab. **molo** gibt einen Rückblick auf die bisherigen Stationen der Bassbalalaika auf ihrer wundersamen Reise.⁵

Dann folgt der Höhepunkt des offiziellen Teils des Abends: Die Bassbalalaika wird aus der Hand des Zugvogel feierlich an den BdP-Stamm Pilgrim Falkoni Neuwied übergeben. Die Peter Rohland Stiftung wünscht einen kreativen Umgang und viel Spaß mit dem Instrument. Und damit beginnt der inoffizielle Teil des Abends.

Unter dem großen Radleuchter vor dem Kamin des Sängersaals formiert sich ein im Laufe des Abends bereits wunderbar eingesungener Chor mit allen verfügbaren Instrumenten. Es beginnt eine große musikalische Reise durch das weite Russland. Auf ihrer Baikalgroßfahrt im Sommer 2010 hatte der Zugvogel mit **fotler** gerade wieder Gelegenheit, „Russische Seele“ aufzutanken. Die Stimmen werden von Lied zu Lied intensiver, der Gesang dichter und

⁵ Aus dem Kreis der Zuhörer meldet sich **Helga Stoverock** mit dem Hinweis zu Wort, dass **pitters** Bassbalalaika eigentlich einer Berliner dj-Gruppe gehörte, in der in den späten fünfziger Jahren auch **pitter** verkehrte. Eine Nachfrage bei **takko** (**Horst Henschel**) und **williams** (**Wolfgang Stoverock**, **Helgas** Vater) in Berlin (beide dj-Mitglieder) ergab, dass ein zeitweiliger dj-Angehöriger **Ali Löbner** (wer kennt ihn?) das Instrument in Ost-Berlin „besorgt“ und nach Verlassen der Gruppe dort zurückgelassen hatte, wo sie dann mangels Verwendung offenbar in die Hände von **pitter** gekommen sein muss. So bleibt der Ausgangspunkt der wundersamen Reise der Balalaika nach wie vor im Dunkeln.



homogener, das Haus, der Saal bis unter das hohe Dach schwingen mit. Wir kennen die oft prämierten Stimmen des Zugvogel, der Freischar und neuerdings auch des BdP Neuwied vom Singewettstreit auf der Waldeck und von vielen anderen Gelegenheiten. Die Musik und der Gesang, den wir an diesem Abend bis in den frühen Morgen hinein gehört haben, war aber von einer anderen Dimension, er klingt bis heute in uns nach.

So, das musste noch gesagt werden. Der Zugvogel kann eben nicht nur bauen, er kann auch feiern.

Wir danken dem Dreigestirn **hexe, fotler** und **plauder** und allen anderen, die das Fest möglich gemacht haben, für den so gelungenen Abend auf dem Kochshof und **pit** für seine engagierte Führung und wünschen der ganzen Zugvogelfamilie noch viele glückliche Jahre auf dem wunderschönen Anwesen. Es versteht sich von selbst, dass ich nach so einem Abend eine Patenschaft für den Kochshof übernehme und alle anderen, die dies noch nicht getan haben, herzlich dazu einlade.

mike



A-cappella-Workshops mit Helmut Alba (Ömmel)

Die Teilnehmer am November-Workshop haben eine starke musikalische Steigerung verspürt. Eine Teilnehmerin bedankte sich und schrieb:

Es war total intensiv und auf einem sehr hohen Niveau. Klasse! Hat Spaß gemacht und ich habe heute immer noch viele „Stimmen im Ohr!“

Leider hatten kurzfristig drei Sänger wegen Krankheit und dem plötzlichen Wintereinbruch absagen müssen.

Das Highlight fand am Sonntag statt, als wir im Flur des Säulenhauses ein kleines Platzkonzert für alle Besucher, die an diesem Wochenende auf der Waldeck waren, geben mussten – durften! Eingefädelt hatte das eine dreizehnköpfige Frauengruppe aus dem Schwabenhaus, die uns beim Proben einen Tag zuvor belauscht hatte.

Die nächsten beiden Termine für das Jahr 2011 stehen schon fest:

- 1. Der zehnte A-cappella-Workshop findet statt vom 8. bis 10. April 2011,**
- 2. Der elfte A-cappella-Workshop findet statt vom 14. bis 16. Oktober 2011.**

Aus dem Kreise der begeisterten Zuhörerinnen vom letzten Workshop sind schon erste Anmeldungen für den nächsten eingegangen, inklusive einer Chorleiterin aus Bonn. Ebenfalls hat sich eine Gruppe aus Flensburg mit fünf Sängern angemeldet.

Helmut Alba (Ömmel)

Die A-cappella-Workshops von Helmut Alba werden gefördert von der Peter-Rohland-Stiftung.

Kontakt

Bensberger Str. 316
D - 51503 Rösrath
Telefon Büro (02205) 88736
info@helmut-alba.de



Oktober 2010: Peter-Rohland-Ausstellung im ver.di-Institut für Bildung, Medien und Kunst in 32791 Lage

Waldeck trifft Kulturpunkt Benefizkonzert in der Friedenskirche Krefeld

am Samstag, 29. Januar 2011

„Der liebe Gott ist anti“, sagte verhalten in der ersten Reihe jemand, weil in der Kirche die Heizung ausgefallen war und das Konzert deshalb nun in der Vorhalle der Friedenskirche stattfinden musste.

„Jacky lässt uns Musik hören!“, mit diesen Worten begann Mitorganisator Joachim Watzlawick das Publikum in der restlos gefüllten Halle einzustimmen. Wer von den Anwesenden einen Bezug zur Waldeck habe, bitte er um ein Handzeichen. Schallendes Gelächter war die Antwort, als daraufhin viele Hände erhoben wurden. Und weiter fragend, woher man denn so komme, hörte man aus den vorderen

Reihen die lebhafteste Stimme einer Dame: „Ich komme aus Venedig!“ Als anschließend der Moderator Kai Engelke, Journalist und Krimi-Autor, sich die Frage stellte, „Wie packt man eine solche Aufgabe an, eher sachlich informierend oder verbindend emotional?“, wurde deutlich, dass es Neuland für ihn war und er sich erst an diese Aufgabe herantastete.

Er moderierte dann den Abend souverän mit einfühlsamen Kommentaren.

Zugunsten des Fördervereins Aktion Kunst und Kultur im Unterricht, kurz **AKKU** genannt, verzichteten alle Künstler auf ihr Honorar. Der vom Verein



jährlich als Preis verliehene „Singende Clownskopf“ – mit roter Nase – schmückte als Plastik den Bühnenhintergrund. Des Weiteren wird „Musik macht stark“, eine ebenso sinnvolle und lobenswerte Initiative, unterstützt.

Von Beginn an war die Stimmung im Saal locker und entspannt, ganz einfach gut!

„Beginnen wir mit dem Saxophon“, leitete Kai Engelke das Konzert ein. „Dieses Instrument wurde von Adolph Sax 1848 erfunden und hat im Mundstück ein Blatt aus Holz. Das Saxophon ist aus dem gesamten Musikspektrum nicht mehr wegzudenken, sei es Blues, Soul oder Rock, Tanzmusik oder Pop oder symphonische Musik. Es ist stark und zart zugleich, laut und leise und kann tiefe Töne ziehen, die direkt in den Bauch gehen – ein herrliches Instrument!“

Den Anfang machten drei Zehnjährige aus der Musikschule Krefeld. „**Wir sind ein Trio**“, stellten sie sich vor: Olivia Noseck, Luka Winkelmann und Justus Hünike. Sie begannen mit einer für Saxophon bearbeiteten Mozart-Komposition. Anschließend spielten sie Beethovens Variationen dazu, und als Abschluss folgten modernere Stücke.

Das Publikum war begeistert und belohnte das junge Trio mit viel verdientem Beifall und Bravo-Rufen.

„Ich glaube an die heilende Kraft der Musik sowie die Kraft der Liebe. Beide haben kein Ende und kein Alter, wenn sie von Herzen kommen“, zitierte Kai



Zeichnung: Goly Münchtrath

Der Nachwuchs

Engelke die rumänische Sängerin **Adina Romana** aus Brasow (Kronstadt), die schon als Kind sang und vielfach mit Preisen ausgezeichnet wurde. „Sie wird romantische Lieder aus ihrer Heimat vortragen.“ Nach diesen einführenden Worten betrat sie elegant gekleidet die Bühne und informierte vorab, dass der vorgesehene Pianist ausgefallen und stattdessen der Kantor Hans-Jörg Böckeler eingesprungen sei, wofür sie ihm sehr dankbar sei. „Er hat mir damit mein Leben gerettet!“ Als sie nach einigen wunderschönen Volksliedern das bekannte Liebeslied „Memory“ aus dem Musical „Cats“ sang, waren viele der Zuhörer ergriffen. Sie schloss mit der rumänischen Romanze „Schließe deine Augen“, mit ihrer Stimme das Publikum verzaubernd.

„Unglaublich! So etwas gibt es nur in der Musik! Schließlich haben sich die beiden doch erst vor einigen Stunden kennengelernt“, kommentierte nach langem Beifall Kai Engelke.

Für Spannung und Überraschung sorgte im weiteren Verlauf „**Multiphonic**“, das als nächstes ange-



Multiphonic

sagte Saxophon-Quartett. Die von der renommierten städtischen Musikschule Krefeld geprägten, unter der Leitung des begnadeten Lehrers Laszlo Dömötör ausgebildeten jungen Musiker spielten zunächst ein Werk von Antonin Dvorak. Das für Saxophon umge-

dem Westerwald. Laut Kai Engelke vereine Mike Virtuosität und Ehrlichkeit miteinander, „jenseits von jeder Stromlinie“. Er selber sei Blues-Fan: „Ich mag raue Stimmen, vielleicht mit einem bisschen Bottleneck und Slide-Guitar. Mike ist führender Top-Roots/Americana-Sänger, Gitarrist und Komponist.“

Woraufhin eine unangemessen schroffe Antwort kam: „Kai, du redest Shit!“ Mike setzte noch eins drauf mit „Bullshit“, womit er sich wohl vor dem Publikum seine Rolle festlegen wollte. Die Reaktion war deutlich verhalten: nur einige zögerliche Lacher.

Was nun folgte, war aber gekonntes Spiel seiner Picking-Gitarre, und er sang dazu so gut, dass manch Zuhörern die Luft ausging.

Heike Morbach, die bei einigen Liedern die Zweitstimme sang und damit den Auftritt bereicherte, blieb mit ihrer schönen Stimme – ganz im Sinne Mike Brosnans – im Hintergrund. Etwas mehr Lautstärke hätte dem einen oder anderen Song gut getan. Sie durfte dann auch ein Lied alleine singen... Mike Brosnan strahlte viel Energie aus, das Publikum wurde durchaus gefordert!

Zum Abschluss bat Mike einen jungen Akkordeonspieler von der Gruppe „Schlagsaite“ zu sich auf die Bühne. Der wollte sich zunächst im Hintergrund halten, wurde aber von Mike näher zum Publikum gebeten, was, wenn auch etwas inszeniert, angenehm bescheiden wirkte. Der junge Mann variierte nur kurz mit hohen Tönen Teile von Mikes Stück und füllte es mit gekonnten Improvisationen.

Großer Beifall des Publikums belohnte die Darbietungen der drei Künstler.

Nach einer erforderlichen Umbaupause setzten die fünf Akteure der Gruppe „**Schlagsaite**“ das musikalische Geschehen fort. Sie sind den „Waldeckern“ bekannt durch ihre Teilnahme und Erfolge bei den Peter-Rohland-Wettbewerben seit dem Jahr 2000. „Schlagsaite“ vertont Texte von Klabund, Borchert,



Foto: Ingo Nordhofen

Schlagsaite

schriebene Stück zeichnete phantastische akustische Bilder in den Raum: fliegende Vögel, die flatternd, zwitschernd und spielend durch die Lüfte schwebten. Es folgten ein Tango, ein Klezmer und als weiterer Höhepunkt eine afrikanische Variation, bei der die typischen Bassläufe rhythmisch gegen die Melodien liefen, so dass so manche Zuhörer ihre Hüften nicht stillhalten konnten.

Das Publikum war einfach mitgerissen von Claudia Fruhen, Sopran- und Altsaxophon ebenso wie Salis Kurth, von Fabian Blümke, Tenorsaxophon, und Christian Prehn, Baritonsaxophon.

Der Beifall wollte nicht enden und wurde zu einem rhythmischen Klatschen. Beim einsetzenden Applaus hatten sich die Gesichtszüge der Vier entspannt zu einem zufriedenen sympathischen Lächeln. An einem Klezmer als Zugabe kamen sie nicht vorbei.

Nach der Pause betrat der Neuseeländer **Mike Brosnan** die Bühne und, augenscheinlich bescheiden, hinter ihm die Sängerin Heike Morbach aus



Kästner oder auch Ringelnatz. Aber sie sind auch bemüht und erfolgreich mit eigenen Texten.

Mit „Getan – gewonnen – nicht zerronnen, sondern erst zusammengefunden“ erweiterten sie ihr mal komisch-witziges, mal nachdenkliches Repertoire, das sich in den Genres Folk, Rock, Gypsy und Swing bewegt. Ihr seit längerem nicht mehr vorgetragener Erfolgssong „Die Totengräber der Menschlichkeit“ wurde an diesem Abend wiederbelebt.



Hans-Jörg Böckeler & Adina Romana

Am Ende forderten sie das Publikum zum Mitsingen auf. „Ich habe jahrelang gebraucht um zu verstehen, dass ich ein Vollidiot bin.“, tönte es durch den sakralen Raum. Die „großen Vollidioten“ sollten möglichst laut und die „kleinen“ eher leise singen. Die Mitsänger applaudierten danach so lang, bis noch eine Zugabe fällig war.

Es war eine gelungene, abwechslungsreiche Konzertveranstaltung mit vielen Highlights. Den Organisatoren und Veranstaltern sei dafür herzlich gedankt.

Und nach dem offiziellen Schluss, weit nach Mitternacht, wurde es noch typisch „waldeckisch“: Ein kleiner Kreis saß an und auf der Bühne zusammen mit der Gruppe „Schlagsaite“, die Adina Romana zu rumänischen Liedern begleitete. Ein schöner früher Morgen.

Goly Münchrath

„Mitternachts- gesänge

Die verlorenen Lieder des Jooschen Engelke (1918 – 1962)“

So hat Kai Engelke die hier besprochene CD genannt. Es sind Vertonungen von Texten seines Vaters Jooschen. „Verloren“ waren sie aber gottseidank nicht, sondern viele werden schon seit langem und bis heute in den Bünden gerne gesungen (Hier wächst kein Ahorn ...).

Unter den Texten sind eigene Gedichte, aber auch Nachdichtungen aus dem Montenegrinischen. Da mir keine Originale bekannt sind, kann ich auch nicht beurteilen, ob die Nachdichtungen den ursprünglichen Texten nahe kommen. Für mich jedenfalls sind es die wichtigeren Texte, sie begleiten mich teilweise schon ein halbes Menschenleben, und ich freue mich, ihnen hier wieder zu begegnen.

Trotz der etwas unzutreffenden Etikettierung ist diese CD ein echter Gewinn.

Viele der schönsten Melodien hat tejo komponiert. Die CD ist insofern (ungewollt?) auch eine Hommage an ihn, der vor kurzem gestorben ist. Aber auch helm hat vieles vertont; dies war Kai nicht bekannt, als er die CD plante. Und so kommt es, dass einige Lieder, die längst ihre Melodie hatten, jetzt noch eine neue Melodie bekommen haben. Interessant, welche sich durchsetzen wird.

Weitere Melodien sind von Liedermachern aus Kais Freundeskreis, z.B. Black, Günter Gall, Dieter Kalka.

Gefallen hat mir vor allem das „Rosenlied“ (Nr. 3, Musik: Kai), es war tagelang ein Ohrwurm.

Aber auch andere Lieder sind durchaus „ohrwurmverdächtig“. Z.B. ist da das Lied von der „Räuberelster“ (Nr. 10, Musik: tejo). Natürlich kenne ich es seit über fünfzig Jahren, aber hier wurde mir zum ersten Male der Ablauf der erzählten Geschichte klar: die

Gendarmen im Tal, die Räuber in den Bergen und die Elster, die den Räubern das Nahen der Gendarmen meldet. Worauf die fliehen und „ließen all den Raki liegen“.

Ich muss es mir versagen, zu jedem der 23 Tracks etwas zu sagen. Aber eins muss noch gesagt werden. Nr. 4 „Mein kleines Feuer...“ ist ein wahrer Edelstein. Eines der schönsten Gedichte von Jooschen

*Mein kleines Feuer, sieh, ich breche Zweige,
und lege Reis um Reis zu deiner Glut...*

vertont, gesungen und sparsam auf der Dulcimer begleitet von Günter Gall. Wer je an einem Feuer saß, kann jede Zeile dieses Liedes nachempfinden.

Natürlich kam hier der Musikgeschmack des Rezensenten ins Spiel, andere mögen anders darüber denken. Entbehrlich z.B. finde ich die Versuche, Jooschens sehr zeitbezogenen eigenen Texte „modern“ zu instrumentieren. Weder Hillbilly noch Rock scheinen mir dazu passend. Diese Art der „Aktualisierung“ hat mich nicht überzeugt.

Kai hatte die gute Idee, befreundete Musiker um einen Beitrag zu dieser CD zu bitten. So ist eine

abwechslungsreiche Scheibe entstanden, die in 23 Tracks 12 Einzelinterpreten oder auch Gruppen zu Gehör bringt. Natürlich, und das gehört wohl zum Konzept, bringt diese Vielfalt nicht nur verschiedene Stile, sondern auch unterschiedliche Qualitäten mit sich. Sehr hörenswert finde ich die Interpretationen von Profis wie z.B. Black oder Günter Gall. Dagegen fallen die Stücke, die von Amateuren zu Gehör gebracht werden, deutlich ab. Zuweilen hat man den Eindruck, sie seien nicht im Studio, sondern im heimischen Wohnzimmer aufgenommen worden.

Aber das sind die Ausnahmen.

Zu loben ist auch das Booklet. Es enthält, wie es Standard sein sollte, alle Texte, nennt die Interpreten und hat zusätzlich einen einfühlsamen, erläuternden Kommentar von Kai.

Zu dem Lied über die Räuberelster hat Kai einen Kommentar gemacht, zu dem ich etwas anmerken möchte. Er bezeichnet das Lied als „Partisanenlied“. Das ist insofern richtig, als die Haiducken im osmanischen Reich sicher auch Partisanen waren. Aber im Zusammenhang mit der Jahreszahl 1944 wird so suggeriert, dass dieses Lied von den Partisanen des Zweiten Weltkrieges geschaffen wurde. Dabei ist das Lied sicher viel älter.

Und noch eine mich bedrängende Frage: Kai stellt fest, dass das Lied „Dornen und Steine“ klingen müsse „wie von zwanzig trunkenen Panduren gegrölt“. Nur zu wahr. Aber warum singt er es dann fast alleine? Waren keine zwanzig trunkene Panduren aufzutreiben?

Zu empfehlen ist diese schöne CD allen Menschen, die gerne bündisches oder bündisch inspiriertes Liedgut hören. Sie werden voll auf ihre Kosten kommen.

ali



Verschiedene: **Mitternachtsgesänge. Die Verlorenen Lieder des Jooschen Engelke 1918-1962**, CD, 2010, Conträr Art.Nr.: 1CDJE001-2, contraermusik.de, kaiengelke.de.



Tejo lebt in seinen Liedern,

so war Margaretes Beitrag in

KÖPFCHEN 4/10 überschrieben, der vom neunzigstem Geburtstag von Walter Scherf in München und von der Übergabe des schönen Bandes mit der Sammlung seiner Lieder berichtete. Nach Redaktionsschluss kam dann die Nachricht von seinem Tod.

Viele seiner Freunde und Bewunderer haben tejos Person, seine Verdienste um die bündische Jugend der Nachkriegszeit, um das bündische Liedgut und die Märchenforschung gewürdigt. Hier einige Stimmen:

Jürgen Reulecke sagte in seiner Trauerrede, tejo habe „die besten und humansten, die geistvollsten und farbigsten Traditionen der Jugendbewegung vom Wandervogel bis zu tusks dj.1.11 aufgegriffen, wiederbelebt, aber auch mit neuem Sinn, neuen Perspektiven und neuer Leuchtkraft versehen.“

Swohl erinnerte sich an seine Fahrtenzeit: „Walter Scherf war für uns ein guter Name, nicht wegen seiner Lieder. Die kannten wir nicht und wenn wir sie sangen, wussten wir nicht, dass er sie gemacht hatte. Walter Scherf war uns bekannt als Verfasser

der beiden Bücher „Das Grosse Lagerhandbuch“ und „Schwedenfahrt“. Die dort formulierten, klaren Handlungsanweisungen sprachen unseren Pragmatismus an, die mit vielen Zeichnungen versehene Aufmachung, unser ästhetisches Empfinden.

Helm König sagte in einem Interview im „tejo-heft“ – eisbrecher 2.2010: „Natürlich hatte auch tejo einen Bezug zu tusk, aber vom Wesen her mochte er ihn nicht. Für tejo war spätestens mit dem Kriegsende eine andere Zeit angebrochen, und er erkannte wohl, dass tusks militant bündische Jungenschaftskultur in die Irre führte. Tejo setzte dem nun sein zutiefst humanes Weltbild entgegen.“

Eckard Holler zitiert tejo: Wenn bei allem, was ihr tut, nicht das leise Zittern eines stets veränderlichen Zeigers zu spüren ist, bereit, in jedem Augenblick eine Messung, eine Tiefenlotung zu korrigieren, wenn die Lebensluft erschütterungsfrei geworden ist, dann hat euch das wirkliche Leben verlassen.“

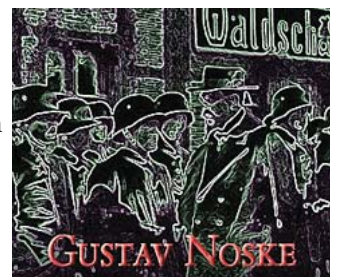
„tejos lieder“ und Neuauflagen seiner Werke im Verlag der Jugendbewegung siehe jugendbewegung.de.

Noske und die Kieler Revolution 1918

Der den Lesern des *KÖPFCHENS* in militärgeschichtlichen und friedenspolitischen Fragen wohlvertraute Wolfram Wette hat in der Schriftenreihe der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte ein kleines Buch über Noske und die Kieler Ereignisse am Ende des Ersten Weltkrieges veröffentlicht, das Texte aus seinen früheren Schriften zu diesem Themenkomplex enthält.

Wird heute das Ende der Geschichte postuliert, wie es Hegel, Fukuyama e. a. verstehen, da die Staaten oder genauer die Gesellschaften anscheinend alternativlos

auf ein marktbasierendes Demokratie-Modell mit verbindlich definierten Menschenrechten zu steuern, so bestand nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches Ende 1918 keineswegs ein übergreifender Konsensus über die einzuschlagende künftige Entwicklung. Scheidemann hatte zwar die Republik ausgerufen, die dann auch als Weimarer Republik bis 1933 Bestand hatte.



UND DIE REVOLUTION
IN KIEL 1918

Wolfram Wette
BOYENS



Spendensammlung erfolgreich

Der Übergang erfolgte freilich nicht ohne Aufstände von links und rechts, in deren Verlauf rund 3000 Tote zu beklagen waren. Der Kieler Matrosenaufstand im November bildete den Anfang der turbulenten Übergangsphase. Anlass waren Gerüchte, dass die kaiserliche Marine ihre Kriegsschiffe lieber noch einmal in eine finale Seeschlacht schicken wollte, als sie, wie sich das in den laufenden Waffenstillstandsverhandlungen abzeichnete, kampfflos dem Feind zu übergeben. Ein derartiges Selbstmordunternehmen wollten die Matrosen mit allen Mitteln verhindern und übernahmen in Kiel und Wilhelmshaven die Macht. Um die Lage zu beruhigen, schickte Berlin Noske nach Kiel.

Wette schildert minutiös die Ereignisse in Kiel und wie es Noske, der in der SPD für Marinefragen zuständig war, gelang, den zunächst noch revolutionären Elan der Matrosen zu dämpfen. Vor allem baute Noske seine Kontakte zu den kaiserlichen Offizieren aus.

Bei der nachfolgenden Niederschlagung des Spartakusaufstandes in Berlin aktivierte er zudem die rechtslastigen Freikorps. Exemplarisch zeigte

sich hier, dass die von der Mehrheits-SPD unter dem Vorsitz von Ebert getragene Regierung der Zusammenarbeit mit der militärischen Führung, der hohen Ministerialbürokratie und auch der Unternehmerschaft mehr Gewicht beimaß als den von den Linken geforderten Reformanstrengungen. Ebert bezeichnete sich noch im Februar 1919 in der Nationalversammlung als „Konkursverwalter des alten Regimes“ und nicht als Gründervater einer Demokratie.

Aus guten Gründen wollten Ebert und die Mehrheits-Sozialisten nach vier Jahren Krieg keine Revolution in Deutschland. Jedoch sollte es sich später, beim Ende der Weimarer Republik, rächen, dass die Ebert-Regierung zu wenig unternahm, um die reaktionären Militärstrukturen inhaltlich und personell zu reformieren.

Wettes kurzer Abriss der Ereignisse in Kiel bietet hierzu empfehlenswertes Anschauungsmaterial.

Jörg Möller

Wolfram Wette: Gustav Noske und die Revolution in Kiel 1918, Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Band 64, Heide (Boyens) 2010, 128 Seiten, ISBN 978-3-8042-1322-7.

Feierstunde für Walter Reuter

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde wurde am 29. Oktober 2010 in Berlin eine Gedenktafel für den Fotografen Walter Reuter enthüllt. Die Tafel an seinem Geburtshaus in der Seelingstraße 21 in Berlin trägt den Text: „In diesem Hause wurde der Fotograf und Filmemacher Walter Reuter am 4. Januar 1906 geboren. Er arbeitete 1930 - 33 in Berlin als Bildjournalist für die Arbeiter-Illustrierte Zeitung, 1933 musste er vor der Nazidiktatur bis nach Spanien fliehen. Dort kämpfte und fotografierte er 1936 - 39 für die spanische Republik gegen den Franco-Faschismus.

Danach wurde er in Frankreich und Marokko interniert, bevor er 1942 nach Mexiko emigrieren konnte. Reuter war ein Pionier des mexikanischen Dokumentarfilms, Fotograf und Freund der mexikanischen Indianer. Er starb am 20.03.2005 in Cuernavaca (Mexiko).“ Die Tafel wurde aus Spenden und Vereinsbeiträgen finanziert. Wie in *KÖPFCHEN* 2+3/10, Seite 56f. berichtet, war Reuter in den 1920ern selbst Jugendbewegter und hatte später engen Kontakt zur dj.1.11 in Berlin.

Anlässlich der Einweihung sprachen für den Initiatorenkreis Prof. Dr. Diethart Kerbs, der 1. Vorsitzende



de der Arbeitsgemeinschaft für Bildquellenforschung und Zeitgeschichte e.V., sowie der Vertreter der Vereinigten Mexikanischen Staaten, der Botschafter Francisco N. Gonzáles Diaz und schließlich mit einer sehr persönlichen Rede Hely Reuter, die Tochter von Walter Reuter, die mit ihrer Tochter extra aus Mexiko zur Feierstunde angereist war. Der Einladung

zur Veranstaltung im Stadtteil Charlottenburg folgten etwa fünfzig Personen, unter den Interessierten befanden sich auch einige aus den Bünden.

Sebastian Ott

Für weitere Informationen: Arbeitsgemeinschaft für Bildquellenforschung und Zeitgeschichte e.V. c/o Prof. Dr. Diethart Kerbs, Schillerstr.10, 10625 Berlin. www.abz-ev.org



Die Sonne der Gerechtigkeit

Wer erinnerte sich nicht an den Auftritt von Ludwig Streng und Sabine Kühnrich beim Internationalen Liederfest 2007? Die deutschen Nachdichtungen wurden zur

Musik von Mikis Theodorakis von den beiden anrührend vorgetragen, jedenfalls haben Black und ich uns nicht der Tränen geschämt. Auch wenn der eine oder andere Purist lieber die Musik mit den Originaldichtungen bevorzugt; ich frage mich, ob man bei diesen Texten noch das Sartaki-Tanzbein schwingen kann. „Nur diese eine Schwalbe“ war ein großer Erfolg und hat Quijote nicht nur in Deutschland in der Szene bekannt gemacht, großes Lob kam auch vom Meister himself, Mikis wurde in 2010 achtzig Jahre alt und empfing die drei in seinem Haus in Athen (2009), siehe Bild auf der Rückseite des Booklets der neuen CD.

Aber müssen es denn immer Vier- oder Sechspunkt-Schriften und negativ sein? (Alt ist der Greis ...)

Die neue CD „Die Sonne der Gerechtigkeit“ ist ein paar Monate alt, stützt sich u. a. auf Nachdichtungen von Ludwig Streng, der auch arrangiert, singt, Klavier, Bouzouki und Percussion besorgt. Drei Texte hat Frank Viehweg wunderbar beigetragen, Dirk Mandel hat den Titelsong Elytis nachgedichtet.

Sabine singt mit ihrer glockenreinen Stimme und spielt Flöte, Wolfram Hennig-Ruiz haben wir seinerzeit auf der Waldeck aus ökonomischen Gründen vermissen müssen. Gitarre und Sax, Gesang. Hier sollte und möge sich der Veranstalter nachträglich noch ins Bein beißen, aber der Etat war limitiert. (Wie immer).

Fünf der Lieder gehören zum Zyklus „Romiosini“. Das letzte Lied auf der CD, „Die Befreier“, ist auch übersetzt, jedoch aus dem Canto General von Pablo Neruda, der ja bekanntermaßen in spanischer Sprache dichtete. Das hat Ludwig Streng in Topqualität besorgt, wie ich empfinde. Wenn wir Glück haben, überrascht uns Quijote mit einem „Canto General“ auf Deutsch, irgendwann.

Diese CD aus „Karl Chemnitz Stadt“, Freunde, ist ausgesprochen habenswert, sie gehört für mich zum Allerbesten, sigura! (wirklich).

Jacky

Quijote: Sonne der Gerechtigkeit. Lieder von Mikis Theodorakis in deutscher Sprache, Eigenverlag 2010. www.quijote.de. Auf der Liederbestenliste März 2011 steht die CD als persönliche Empfehlung von Dieter Kindl, Kassel. <http://www.liederbestenliste.de/empfehlungen506.html>.

Bestellungen an: Sabine Kühnrich & Ludwig Streng
Hoffmannstraße 58, 09112 Chemnitz
Telefon/Fax: 0371-311771, sabine.kuehnrich@gmx.de



Ein paar Gedanken zu Joanas neuer CD

„Ich staune bloß“

Wieder einmal hat Joana ein ganz besonderes Werk vorgelegt: vierzehn neue Lieder, gesungen und gespielt bzw. arrangiert und produziert von Joana und Adax Dörsam, unter Mithilfe von Jean Pacalet. Es sind einige wirklich witzige Lieder dabei (Isch hab mei Handy vergesse, Staubsauger, De Lodemantel), nachdenkswerte Lieder (Was für ein schöner Tag, Ganz einfach), politische Lieder (Es geht alles vorüber, Bürgerlied 1845/2010) und auch ein regelrecht schockierendes und gleichzeitig aber sehr notwendiges Lied, nämlich „Kein Traumparadies“. Mit diesem Werk möchte ich mich im Folgenden etwas ausführlicher befassen.

*Guten Abend, gut Nacht
von Englein bewacht
mit Näglein besteckt
schlupf unter die Deck ...“*

der Text stammt ursprünglich aus der Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die Melodie komponierte 1868 Johannes Brahms – das altvertraute Wiegenlied, gibt es als Glockenspiel in jedem Laden für Babyzubehör zu kaufen. Das Lied vermittelt Geborgenheit, Wärme, Harmonie. Doch leider – und das ist ja zunächst mal nichts Neues – ist nicht allen Kindern Geborgenheit und Wärme vergönnt, von Harmonie ganz zu schweigen. Diesen Kindern widmet Joana ihr aufrüttelndes Lied „Kein Traumparadies“. Sie hat Brahms' Melodie mit einem neuen Text versehen:

*Guten Abend, gut Nacht
nicht von Englein bewacht
blaue Flecken versteckt
schlupf ich unter die Deck
schlaf nicht selig und süß
schau kein Traumparadies ...*

Joana singt im Belcanto, Adax Dörsam begleitet sie mit wunderschönen Gitarrenklängen, Jean Pacalet

setzt mit dem Akkordeon wirkungsvolle Akzente und Philipp Thimm verleiht der Melodie mit seinem Cello Tiefe. Doch sehr schnell zerstören erste Dissonanzen die tradierte Lieblichkeit, die Musiker bauen, passend zum Text, eine immer stärker werdende Bedrohlichkeit auf.

*Grauer Morgen, grauer Tag
ich hör, was ich nicht mag
viele Scherben, Krach und Streit
Mama weint und Papa schreit
... ich hab Schmerzen im Bauch.*

Joana greift als Künstlerin ein gesellschaftspolitisches Thema auf, das leider nach wie vor in weiten Kreisen der Bevölkerung – vor allem auch bei den unmittelbar Beteiligten – tabuisiert wird. Es geht um Kindesmissbrauch!

*Böser Abend, böse Nacht
er hat das Licht ausgemacht
ich hab Angst, ich halt still
er macht mit mir, was ich nicht will ...
darf nicht weinen, ich bin brav*





*tu so, als ob ich schlaf
er droht mir und niemand sieht
was mit mir geschieht.*

Joana zeigt mit ihrem wirklich zu Herzen gehenden Lied, wie man als Künstlerin auf absolut glaubhafte Weise zu einem bedrückenden, ja entsetzlichen Thema Stellung beziehen kann.

*Kalter Morgen, kalte Nacht
werd in der Schule ausgelacht
schlechte Noten, ich bleib stumm
alle sagen, ich bin dumm
Morgen früh geb ich mir Müh
aber weiß noch nicht wie
will nicht nach Haus und ich steh
auf der Brücke im Schnee ...“*

Weil nach einer solchen Thematik nicht einfach ein beliebiges weiteres Lied angehängt werden kann, ist im Anschluss an „Kein Traumparadies“ auf Joanas

neuer CD das Instrumentalstück „Fermata“ zu hören, eine sensible Komposition für Theorbe und Klavier, gespielt von Adax Dörsam und Peter Grabinger. Die Illustration zu „Fermata“ stammt von einer zehnjährigen Grundschülerin und trägt den Titel „Sich allein gelassen fühlen.“ Beide Werke – „Kein Traumparadies“ und „Fermata“ – bilden quasi eine Einheit.

Zwar notiert der „Brockhaus“, dass Joanas Lieder „... Bestand haben werden, solange es Menschen gibt, die hohe Ansprüche an die Kunst richten ...“, doch ist ihr letztlich noch immer nicht die Anerkennung zuteil geworden, die ihr zweifelsohne zusteht.

Kai Engelke

Joana: Ich staune bloß, Wolkenstein, Bezug über: www.schwabenpower.de oder www.joana.de, Best. Nr. CDJ 028, Digipack, alle deutschen Texte und Informationen im liebevoll gestalteten Booklet.

Joanas Lied „Guten Abend, gut Nacht“ steht im März 2011 auf Platz drei der Liederbestenliste, liederbestenliste.de.

Die Ehre der Musik

„Singen ist das Fundament zur Musik in allen Dingen“ – darin war sich der Hamburger Komponist Johann Mattheson mit seinem Freund Georg Philipp Telemann einig. Zweitausendmal mal stand er auf der Hamburger Opernbühne, war Freund und Duellant Händels, Komponist von heute wiederentdeckten Opern und Oratorien, Domkantor, Sekretär des englischen Gesandten in Hamburg und der bedeutendste Musiktheoretiker der frühen deutschen Aufklärung. Als Kirchenmusiker ließ er erstmals eine Frau in einer Hamburger Kirche singen, die Schönheit des Gesanges und der Musik galt ihm als höchstes Gotteslob.

Holger Böning erzählt das spannende Leben des Hamburgers – ein interessantes Stück Sozialgeschich-

te der Musik. Als streitbarer Publizist und großer Polemiker focht Mattheson mit, wie Georg Philipp Telemann schrieb, „stachelichter Feder“ für die „Ehre der Musik“. In der deutschen Pressegeschichte nimmt er mit seinen innovativen Projekten, 1713 der ersten Moralischen Wochenschrift in Deutschland – Der Vernünfftler – und 1722 der ersten Musikzeitschrift – Critica Musica –, einen wichtigen Platz ein. 1728 folgt Der Musicalische Patriot, eine wichtige Quelle für das zeitgenössische Musikleben.

Holger Böning: Der Musiker und Komponist Johann Mattheson als Hamburger Publizist. Studie zu den Anfängen der Moralischen Wochenschriften und der deutschen Musikpublizistik, Bremen (edition lumière) 2011, 524 Seiten, ISBN 978-3-934686-75-3. edition.lumiere@arcormail.de, <http://www.editionlumiere.de>.



Populäre und traditionelle Lieder

Das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg (dva.uni-freiburg.de) hat mit finanzieller Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Erarbeitung eines historisch-kritischen Liederlexikons in Angriff genommen. Herausgegeben wird es für das DVA von Eckhard John in Zusammenarbeit mit Waltraud Linder-Beroud und Tobias Widmaier. Für die technische Koordination ist Gangolf T. Dachnowsky zuständig.

Ziel ist es, in einem Zeitrahmen von etwa fünfzehn Jahren eine repräsentative Edition der traditionellen und populären Lieder aus dem deutschsprachigen Raum vorzulegen.

Das Forschungsvorhaben wird seit 2007 als **work-in-progress** erstellt und erscheint als Internet-Publikation, siehe www.liederlexikon.de. Es umfasst derzeit 138 Lieder mit insgesamt 756 Liededitionen. Zu jedem Lied enthält es einen Kommentar zur Liedgeschichte sowie Editionen der wirkungsgeschichtlich wichtigen Liedfassungen.

In den nächsten drei Jahren hat man sich – laut **Folker** 06.10, Seite 41 – die Lieder der 1848-er Revolution vorgenommen, deren Edition besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Dreißig dieser Lieder sollen in das Liederlexikon aufgenommen werden.

GMP

HSW und rechte Bünde



Nach den Vorfällen auf dem Hamburger Singewettstreit (HSW) vom Vorjahr hat der Vorbereitungskreis dieses Jahr eine Erklärung ausgearbeitet, die die aktive Teilnahme von rechten Bünden am Singewettstreit ausschließt, nicht aber die Teilnahme als Zuschauer. Sie war vorweg auf die Website des HSW – <http://www.folk.de/hamburger-singewettstreit/> – gestellt und beim Wettstreit verlesen worden:

„Wir beobachten mit Sorge die Tendenz, dass sich aus dem rechtsextremen Spektrum Gruppierungen in die bündische Szene drängen, um auf diesem Wege soziale Akzeptanz zu erlangen. Von diesen Gruppen und deren Ansichten möchten wir uns ausdrücklich distanzieren, wir betrachten sie nicht als Teil der bündischen Szene. Auf dieser Veranstaltung verwehren wir deshalb solchen Gruppen eine aktive Teilnahme, wie zum Beispiel das Betreiben eines Marktstandes oder das Singen auf der Bühne. Wir können jedoch

die politische Meinung eines jeden einzelnen Zuschauers nicht überprüfen und wollen dies auch nicht. Der Hamburger Singewettstreit war immer eine bunte, tolerante und überbündische Veranstaltung. Damit diese Atmosphäre auf dem Singewettstreit erhalten bleibt, erwarten wir von allen Anwesenden ein gewaltfreies und respektvolles Miteinander.“

Dieser Erklärung war auf der Website der Satz angefügt: „Bei Schwierigkeiten, Konflikten, oder in anderen kritischen Situationen in diesem Zusammenhang ist auf Veranstaltungen des HSW umgehend der Vorbereitungskreis / die Veranstalter zu informieren. Eigenmächtiges oder gar gewalttätiges Handeln wird nicht toleriert.“

Der Norddeutsche Rundfunk berichtete dazu am 27. Februar⁶:

„Dem Bund der Pfadfinder (BdP) reichte dies nicht aus. Er veranstaltete am Sonnabend erst-

⁶ Ausführlich siehe <http://www.ndr.de/regional/hamburg/singewettstreit137.html>.



mals eine Parallelveranstaltung in Hamburg-Otensen, auf der Mitgliedern mehrerer als völkisch-nationalistisch geltender Gruppen jegliche Anwesenheit untersagt ist. Die Veranstalter des „großen“ Singewettstreits sind darüber enttäuscht. Durch das Fernbleiben des BdP würden viele gute Sänger und Freunde fehlen. Sie hoffen, dass es im nächsten Jahr eine „Wiedervereinigung“ gibt. Die von Kennern der Szene befürch-

tete vermehrte Teilnahme von Mitgliedern rechter Bünde am Singewettstreit im Audimax bleibt am Sonabend ohnehin aus. Keinen einzigen der ihm bekannten Mitglieder solcher Gruppen kann der Experte Jesko Wrede entdecken.“⁷

GMP

⁷ Zitiert nach der Pressemeldung des Vorbereitungskreises vom 28. 2. 2011.

34. Hamburger Singewettstreit (nach neuer Pfadfinderzählung)

Foto: Jens Pölkner (frätt)



Silberburg

Zunächst ist erst einmal ganz positiv zu berichten, dass das Audimax der Hamburger Universität bis auf den letzten Platz, und wirklich fast nur von Jüngeren, besetzt war.

Wenn man bedenkt, dass hier über tausend junge Menschen, zum Teil auch von weither, zusammenkamen, um zu singen oder singenden Gruppen zuzuhören, dann kann man sich nur freuen, denn mit dem Singen tun sich unsere jungen Leute, die man auch wohl gern die Facebook.Generation nennt, bekanntlich ziemlich schwer.

Die Organisation funktionierte wie immer ausgezeichnet, und im Foyer gab es auf dem Markt von Büchern bis zu Lederhosen, von CDs aus der Szene bis zum Kochgeschirr so ziemlich alles, was das Pfadfinderherz begehrt.

Nun sollte dies ja ein überbündischer Singewettstreit sein, und er war es früher auch wohl, vor etlichen Jahren. In der letzten Zeit, und diesmal ganz

deutlich, war von anderen nicht-pfadfinderischen Bünden nichts zu sehen und schon gar nicht zu hören. Ob es sie nicht mehr gibt, ob sie nur nicht kommen mögen, aus welchen Gründen auch immer – man kann es nur ahnen; es scheint wohl eine Stilfrage zu sein.

Zu Anfang wurde eine vom Vorbereitungskreis formulierte Erklärung verlesen, die sich auf Vorfälle vor einem Jahr bezieht, für die eine Entschuldigung der nicht ganz gewaltfreien Täter noch immer aussteht. Darin wird eine deutliche Abgrenzung gegenüber Gruppierungen aus dem rechtsextremen Spektrum gegeben und die Erwartung ausgesprochen, dass alle Anwesenden ein gewaltfreies und respektvolles Miteinander pflegen sollen.

Erfreulich war, dass nach den Vorausscheidungen sieben Sippen auftreten konnten. Weniger erfreulich, dass sich kein einziger Stamm oder Ortsring gemeldet hatte, dafür aber vier Singkreise (oder sogar sechs, wenn man die sogenannte „offene Kategorie“ dazurechnet, was durchaus berechtigt gewesen wäre).

Bei den Sippen wäre allerdings keine sängerische Leistung besonders hervorzuheben. Auffällig war,



Hamburger Singewettstreit 2011

dass die Mädchensippen (die in der großen Überzahl waren) durchweg augenscheinlich keinen Wert darauf legten, ihre Mädchenstimmen zur Geltung zu bringen. Sie setzten ihre Stimmen möglichst tief und hart an und wirkten dadurch herausfordernd burschikos. Das ist vielleicht dem Alter der Mädchen geschuldet und sicherlich legitim, aber den Zuhörenden schmerzt es.

Es fiel auch auf, dass die Lieder der Sippen durchweg keine Lieder waren, die sie beim Sippenabend für sich singen, sondern solche, wie man sie einem Publikum darbietet, viel selbst Gedichtetes und Vertontes, wie man es in diesem Alter zustande bringt, und da will man sich selbst und die Welt verstehen und auch retten – gewissermaßen jugendliche gesungene Leitartikel. Diese mutigen Versuche muss man wohl loben, aber wenn der Wunsch und das Ergebnis so sehr auseinanderklaffen, möchte man ihnen doch zurufen: Wie wäre es, wenn ihr euch einmal um solche Lieder bemühtet, die andere in gültiger Weise früher geschrieben haben, um an den Texten und Melodien zu wachsen? Und weniger Wert legen würdet auf die Show, die ihr auf der Bühne darbietet? Vielleicht singt ihr in eurer Sippe auch anders – warum dann nicht hier?

Denn ein Lied ist ein Lied, ist ein Lied. Und das hat etwas mit Musik zu tun, mit verdichteter und verständlicher Sprache und Melodie. Und eine Show ist eine Show, ist eine Show, und die hat etwas mit Wirkung zu tun, mit viel Bewegung auf der Bühne, mit Klamauk, auch mit Provokation. Und wenn man das beim Vorsingen nicht auseinanderhält oder, aber das ganz bewusst, in stilvoller Weise zusammenbringt, entstehen Hohlheiten und Peinlichkeiten, wie man sie ständig im Fernsehen ertragen muss. Um ein Beispiel von vielen zu sagen: weil das Fernsehen ständig Bewegung auf dem Bildschirm braucht, fangen dort Chöre mit einem Male an beim Singen zu tanzen.

Das geht natürlich eigentlich nicht, denn unter dem Tanzen leidet der Gesang, aber der Fernsehzuschauer merkt das nicht, weil der Gesang längst vorher aufgenommen wurde und nun zu Lippenbewegungen der tanzenden, sich hin und her bewegendem Sänger als Playback eingespielt wird. Müssen wir nun dieses Modell bei einem Singewettstreit nachahmen?

Wohin der Klamauk und die Provokation der Show führen können, wurde uns dann von einer Showtruppe demonstriert, die sich der Toilettenszene annahm und mit Klobürsten und Klopapierrollen hantierte. Natürlich kommt ein solcher Show-Gag an und erntet billigen Beifall. Für einen Singewettstreit jugendbewegter Bünde war es nur peinlich, nein, schlimmer, nämlich stilllos.

Dafür gab es bei den Singekreisen aber wirkliche Höhepunkte. Diese Chöre hatten es zunächst schwer, denn vorher kam die Pause, und der Vorbereitungskreis hatte beschlossen, wie in den Jahren davor auch schon, keine Pause eintreten zu lassen, sondern eine Band auf die Bühne geholt, die mit viel Lautsprecher-Lautstärke folkloristisch angehauchte Tanzmusik in den Saal donnerte. Das förderte die Tanzwut und wollte kein Ende nehmen, und das Umschalten zu den Singekreisen danach war wie eine Notbremsung; es dauerte lange, bis wieder Ruhe zum Zuhören eintrat.

Und wäre es nicht als erster der Singekreis Silberburg aus Karlsruhe gewesen, der mit souveränem Können überzeugte, wäre hier wohl etwas danebengegangen. So aber konnte man hören, welche Überzeugungskraft und zugleich Schönheit in geübten Stimmen liegen kann; auch die dem Chore angemessenen Arrangements und die saubere Beherrschung der eingesetzten Instrumente fingen die Zuhörer und auch die Jury ein; die Silberbürger gewannen der ersten Platz. Aber auch die anderen Singekreise boten Beachtliches.

Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte



Den ersten Platz bestätigten die Silberburger danach noch einmal in der Sonderkategorie, in der die Aufgabe gestellt worden war, binnen sieben Tagen ein ihnen bis dahin unbekanntes vorgegebenes Lied zu lernen und angemessen zu interpretieren. Das Lied war in diesem Jahre das bulgarische Volkslied „Was glänzt dort so helle“, das von Gerhard Gesemann übertragen und von tejo mit einer eigenwilligen Melodie versehen worden war.

Vier sehr unterschiedliche Gruppen hatten sich dieser Aufgabe gestellt. Unter diesen vier Gruppen fielen neben dem Singekreis Silberburg, der das Stück in einem eigenen Arrangement exzellent vortrug, drei ältere Pfadfinder (nicht in Kluft) auf, die sich auf die Bühne stellten, sich als „Singkreis Windrose“ vorstellten und dieses Lied dreistimmig (!) mit klaren, sauberen Stimmen sangen. Da war das zuhörende Volk ganz still. Und anschließend sehr begeistert. Dafür hatte die Jury das Problem: Wie soll man einen vielköpfigen gemischten Chor mit dieser Dreimänner-Gruppe vergleichen?

Der Preis ging an den Singekreis Silberburg, aber die Jury betonte dann, dass der Gesang und der drei-

stimmige Satz der „Windrose“ von gleichem Rang sei – sie habe nur keine zweite Gabe als weiteren Preis für die „Windrose“ zur Hand.

So endete dann der Hamburger Singewettstreit 2011. Zu bemerken ist noch, dass die Tontechnik genau so miserabel war wie in den vergangenen Jahren. Man konnte selbst ganz vorn in der Mitte nicht die Gruppen selbst singen hören, sondern nur die Lautsprecher dröhnen. Das kann man mit weit weniger Aufwand sehr viel besser machen. Die ersten Singewettstreite in den sechziger Jahren im gleichen Raum fanden übrigens ohne Verstärkung statt, und damit waren die Zuhörer auch viel ruhiger.

Merke: Je lauter die Lautsprechertürme, desto lauter wird auch das vollgedröhnte Publikum.

Und der erste ins Netz gestellte Bericht sprach, oberflächlich, wie das so üblich ist, vom fröhlichen Jugendsingen. Man sollte junge Menschen schon ernster nehmen und sie kritischer begleiten. Sie sind nämlich gar nicht so oberflächlich fröhlich. Und sie geben sich sehr viel ernste Mühe.

helm

www.hamburger-singewettstreit.de
www.folk.de/hamburger-singewettstreit/

Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen und Schauen

Zwei Zugänge zu Hanns Dieter Hüsch, die verschiedener nicht sein könnten:

Der eine wissenschaftlich,

Michael Welke: Der Kabarettist als literarischer Orator. Produktions- und rezeptionsästhetische

Strategien im Werk des literarischen Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch, Düsseldorf: Schriften zur Literatur- und Kulturwissenschaft, Band 9, Essen (Klartext Verlag) 2010, 382 Seiten, ISBN 978-3-8375-0441-5.

Hanns Dieter Hüsch als Objekt eines „poetologisch-rhetorischen Interpretationsansatzes, der Kunstproduktion, Inszenierungsformen und Sprachhandlungen in einen Zusammenhang bringt.“ so die Ankündigung des Verlags, „Eine Fülle von historiographischen Hinweisen auf Produktionsbedingungen und Prägungserlebnisse, die den Künstler beeinflusst haben, runden die Untersuchung ab.“



Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte

Der andere künstlerisch:

Jürgen Pankarz (moses): Homo sapiens Hüschi,

- 18 FineArtPrints, signiert und in einer Sammelmappe 30x40 cm, Auflage 250 Stück, 128 €
- 18 Postkarten, gesammelt in einer Schachtel, 9,80 €

Kontakt: www.pankarz.de.

Es war moses, der über viele Jahre Bücher und Plakate von Hüschi grafisch gestaltete. Seine Illustrationen und Vignetten sind legendär. Nun hat er einige davon zu eigenständigen Kunstwerken gestaltet, in denen man Hanns Dieter Hüschi ganz ohne Worte wiederfindet.

Wolfram Wette: Gustav Noske und die Revolution in Kiel 1918, siehe Seite 35.

Eike Seidel: Mongolei und Jugendbewegung – einige Berührungspunkte, Schriftenreihe in Verbindung mit dem Mindener Kreis, Nr. 1, 72 Seiten, ISBN 978-3-940445-87-2

Zu beziehen bei: Achims Verlag,
Im Ährenfeld 34, 34295 Edermünde,
achimsverlag@yahoo.com

Eike Seidel verarbeitete hier seinen Vortrag beim Sommertreffen 2009 des Mindener Kreises, in den die Erfahrungen der Seidels von fünf Mongoleireisen und freundschaftlichen Kontakten zu Einheimischen eingeflossen waren, zu einem Bericht, die erlebte Wirklichkeit und deren Geschichte beschreibt, und setzt sie in Bezug zum romantischen Bild, das sich Bündische per Lektüre – z. B. von Sven Hedin und Fritz Mühlenweg – von dem fernen Land gemacht hatten. Die Begeisterung ging so weit, dass die mongolischen Wendungen „Jabonah“ und „Zajagan“ zu Grußformeln von Bündischen Gruppierungen wurden.

Pit Stibane (Hg): Kiefern im Wind. Zum Naturverhältnis in der Jugendbewegung. Schriftenreihe in Verbindung mit dem Mindener Kreis, Nr. 2, 96

Seiten, ISBN 978-3-940445-96-4.
Zu beziehen bei Eckard Holler (zeko),
Landréstr.5, 12621 Berlin,
Tel. 030-54491470,
E-Mail: eckard.holler@t-online.de

Zeichnung: moses



Hanns Dieter Hüschi:

»Ditz Atrops – sturzbesoffen, aber kerzengerade.«

Das Heft, dessen Titel auf tusks „Die Kiefer“ anspielt, ist dem Gedenken an tejo gewidmet und enthält Beiträge von neun Autoren, die das bündische Naturerlebnis beleuchten. Voraus geht eine ausführliche Einführung des Herausgebers und eine poetische Predigt des Athos-Mönchs Altvater Porphyrios (1906 – 1991) „Über die Schöpfung“.

Friedrich W. Buri: Ich gab dir die fackel im sprun-ge. W.F. Ein Erinnerungsbericht, hg. und mit einem Nachwort von Stephan C. Bischoff, Schriftenreihe des Wilhelm-Fraenger-Instituts Potsdam Band 12, Berlin



Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. - Verwaltungsrat - Burg Waldeck - 56290 Dorweiler

Antrag auf Mitgliedschaft in der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., Burg Waldeck, 56290 Dorweiler (ABW) und möchte Mitglied werden.

Name

Geburtsdatum

Anschrift

Telefon

Mobil

Fax

E-Mail

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:

1. 2.

Für die Arbeit auf der Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besondere Interessen:

- ☐ Die Satzung der ABW habe ich zur Kenntnis genommen.
- ☐ Ich akzeptieren den ordentlichen Jahresbeitrag in Höhe von 120 Euro.
- ☐ Ich bin unter 25 und zahle gemäß ABW-Beitragsordnung 60 Euro.
- ☐ Ich beantrage eine Ermäßigung auf Euro, weil
- ☐ Hiermit ermächtige ich die ABW widerruflich, meinen Mitgliedsbeitrag von jährlich ____ Euro von meinem

Konto

Kreditinstitut

BLZ

durch Lastschrift einzuziehen.

Der Aufnahmeantrag ist an den Verwaltungsrat der ABW zu richten.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den „Großen Rat“ (Ältestenrat + Verwaltungsrat). Dieser tagt i. d. R. am Vorabend der Mitgliederversammlung (derzeit im März eines jeden Jahres).

Die Neu-Aufzunehmenden werden gebeten, sich dort persönlich vorzustellen.

Ort, Datum

Unterschrift



Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte

(Verlag für Berlin-Brandenburg) 2009, 262 Seiten, ISBN 978-3-86650-068-6.

Friedrich W. Buri (alias Adolph Friedrich Wongtschowski) erinnert sich vierzig Jahre nach den Kriegserlebnissen an die Freundschaft des jüdischen Jungen mit Wolfgang Frommel, mit dessen Hilfe er nach Holland emigrierte, an das gemeinsame Versteck in Amsterdam nach dem Einmarsch der Deutschen 1940. Reich bebildert, mit einem 27-seitigen Nachwort zu Leben und Wirken des Autors von Stephan C. Bischoff, einer Zeittafel und einem Namensregister versehen, das die erwähnten Personen kurz beschreibt.

Thomas Blank, Karl Adamek: Singen in der Kindheit. Eine empirische Studie zur Gesundheit und Schulfähigkeit von Kindergartenkindern und das Canto-elementar-Konzept zum Praxistransfer, Münster (Waxmann-Verlag) 2010, 330 Seiten, ISBN 978-3-8309-2374-9.

Empfohlen von Holger Böning, der dazu schreibt: „Die Studie liefert erstmals überzeugende empirische Belege dafür, dass spielerisches Singen in bisher völlig unterschätztem, aber unersetzbar Maß die Entwicklung von Kindergartenkindern in allen körperlichen, geistigen und sozialen Bereichen fördert. Dies gilt besonders für ihre Sprachentwicklung, ihr Sozialverhalten und ihre Aggressionsbewältigung. Jedes Kind kann von vermehrtem Singen vielfältig profitieren, insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Schichten. Eine Erklärung für diese Befunde liefern neurobiologische und physiologische Studien, wonach Singen unter anderem zur vermehrten Produktion von Glücks- und zum Abbau von Aggressionshormonen führt. Deshalb bezeichnet der bekannte Göttinger Neurobiologe und Experte für die frühkindliche Hirnentwicklung Gerald Hüther auch das Singen als „Kraftfutter für Kinderhirne“. Wer die natürliche Fähigkeit zu singen hingegen nicht entwickeln kann, hat demnach Nachteile im Leben.“

Dieter und Gisela Riesenburger: Rotes Kreuz und Weiße Fahne. Henry Dunant 1828 – 1910. Der Mensch hinter seinem Werk, Schriftenreihe Geschichte & Frieden, Band 17, Bremen (Donat Verlag)

2011, 360 Seiten, ISBN 978-3-938275-83-2. Der Friedensnobelpreisträger Henry Dunant ist im allgemeinen Bewusstsein nur als Gründer des Roten Kreuzes, allenfalls noch als Gründer des CVJM bekannt. Die Höhen und Tiefen seines bewegten Lebens, sein Engagement gegen Militarismus und Kolonialismus, für den Aufbau sowohl eines israelischen als auch

eines palästinensischen Staates sind weniger bekannt und werden hier dargestellt.

Holger Böning: Der Musiker und Komponist Johann Mattheson als Hamburger Publizist, siehe Seite 39.

Zum Hören

Verschiedene: Mitternachtsgesänge. Die Verlorenen Lieder des Jooschen Engelke, siehe Seite 33.

Joana: Ich staune bloß, CD, siehe Seite 38.

Quijote: Sonne der Gerechtigkeit. Lieder von Mikis Theodorakis in deutscher Sprache, siehe Seite 37.

Schlagsaite: Und was kommt nun? CD 2010, www.schlagsaite.com.

Im November 2010 kam diese – die zweite – CD von Schlagsaite heraus. Neu im Vergleich zur ersten CD ist die Tatsache, dass der Kontrabass von Simeon Miron eingespielt wurde, außerdem wurden vermehrt Schlagzeug- und Percussion-Elemente eingesetzt, welche von Jan Niemeyer und Pablo Paredes eingespielt wurden. Bis auf die Vertonung eines Gedichtes von Erich Kästner und die Verwendung eines Zitates von Joachim Ringelnatz stammen Text und Musik von allen Liedern von Markus Breuer.

Walter Spira: Applaus, bitte ...!, CD. Kontakt: www.walter-spira.de

(Auswärts-)Termine

30. April 2011: Das SWR Fernsehen, SWR Landesart-Redaktion Rheinland-Pfalz zeigt einen **filmischen Rückblick auf zwanzig Jahre Kultursommer**. Siehe auch Seite 2.

Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte



30. April – 1. Mai 2011, St. Goar: **Rheinischer Singewettstreit**, wuerzburgersingewettstreit.de.

6. - 7. Mai 2011 in Koblenz-Ehrenbreitstein: **Eröffnungsfest Kultursommer 2011**, siehe Seite 2.

6. - 8. Mai 2011, Venne: **13. Internationaler Folk Frühling**, folkfruehling.de.

3. - 5. Juni 2011, Burg Liebenzell: **Sommertreffen 2011 des Mindener Kreises**. Thema: „Nach 1945

auf Fährte gesetzt: Erfahrungen, Prägnungen und Weichenstellungen im Rückblick.“

15. Juni 2011, Koblenz-Ehrenbreitstein: **Konzert Hein & Oss**, siehe Seite 5.

17. - 19. Juni 2011, Simmern: Der BdP, Stamm Raugrafen, Simmern e.V. lädt ein zum Festwochenende „**100 Jahre Pfadfinder auf dem Hunsrück**“, Ausstellung, Filmabend, Festakt, Pfadfinderabend auf dem Festplatz, Anfragen und Auskünfte zum Programm bei Jürgen Thelen (Igor) 0172-6118352.

30. Juni – 3. Juli 2011, TFF Rudolstadt 2011. tff-rudolstadt.de.

Do, 15. Sept. – So, 16. Okt. 2011, Willy-Brandt-Haus, Berlin: **Peter-Rohland-Ausstellung**, Vernissage: Do, 15.09. Programm wird noch bekanntgegeben.

28. - 30. Oktober 2011, Burg Ludwigstein: **Archivtagung** des Archivs der Jugendbewegung. Thema: „Jugendbewegung und Erwachsenenbildung“, burgludwigstein.de.

KÖPFCHEN-Abo

Klar, das **KÖPFCHEN** brauche ich, also

Abo ab Heft ____/20 ____

(Vorname, Name)

(Straße, Hausnummer)

(PLZ, Ort / PLZ, Postfach)

(Telefon/Fax)

(mobil)

(E-Mail)

Das Jahres-Abo kostet 20 Euro einschließlich Porto.

☐ Ich überweise den Betrag für das Abo auf das Konto der ABW:

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, Bankleitzahl: 560 517 90, Konto-Nr.:

12 / 113 643, Stichwort: **KÖPFCHEN**, (Bitte Absender lesbar angeben!)

Bitte schickt diesen Antrag an die Redaktion (siehe Impressum).



HINTER KÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

Fr, 8. – So, 10. April 2011	Zehnter A-cappella-Workshop mit Ömmel, siehe Seite 29.
Fr, 15. – So, 17. April 2011	Singeworkshop mit Annika und Stefanie für Kinder und Jugendliche, siehe burgwaldeck.de.
Karfreitag, – Sa, 23. April	Osterseminar 2011: Religion und Integration; siehe burg-waldeck.de
Pfingsten	
Fr, 10. – So, 12. Juni 2011	Internationales Liederfest, siehe Seite 3.
Mi, 15. Juni, 19.30 – 21 h	Konzert Hein & Oss, siehe Seite 5. Koblenz-Ehrenbreitstein
Sa, 10. Sept, 14 h	Zwölfter Peter-Rohland-Singewettstreit
Do, 15.09. – So, 16.10.	Peter-Rohland-Ausstellung, Willy-Brandt-Haus, Berlin
Do, 15.09.	Vernissage. Programm wird noch bekanntgegeben.
Fr, 16. – Sa, 17. Sept	Festival Waldeck-Freakquenz, siehe Seite 6.
Fr, 14. – So, 16. Oktober	Elfter A-cappella-Workshop mit Ömmel, siehe Seite 29.
Fr, 25. – So, 27. Nov	Griechische Volkstänze mit Margret & Rolf Schiel, siehe Seite 19.

Sitzungstermine des Verwaltungsrates bitte beim Verwaltungsrat oder auf der Waldeck erfragen. Siehe auch burg-waldeck.de.

Impressum

Das KÖPFCHEN ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56920 Dorweiler, Tel. 0 67 62 79 97, Fax. 0 67 62 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600

Mitglieder erhalten das KÖPFCHEN kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 20 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an

KSK Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
BLZ 56051790
Kto-Nr. 012/113643
oder Barzahlung auf der Waldeck

Redaktion

Gisela Möller-Pantleon („GMP“)
Vogelsangstraße 81/2
70197 Stuttgart
Tel. 0711/634230, Fax 638860
E-Mail koepfchen@burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb

Klaus Peter Möller (molo)

Layout und Satz

Kathy Otto (kathy_xy@gmx.de)

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das Köpfchen auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK EV.

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012 113 643
BLZ 560 517 90

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.